

V e r s a m m l u n g

am 27. Juni 1919,

im Hause der Anthroposophischen Gesellschaft, Stuttgart,
Landhausstrasse 70.

Herr Dr. Steiner :

Meine lieben Freunde !

Es sollte die Erkenntnis durchdringen, dass wir doch in der Gegenwart in einer Zeit des Umschwunges leben, in einer Zeit, die wir anzusehen haben als die Zeit einer Verwandlung, und dass es uns vor allen Dingen obliegt, unsere Aufgabe in dieser Zeit gerade zu finden. Wir werden, da wir uns ja heute nicht auf den Boden stellen, auf den wir uns stellten in der Betrachtung, die wir dem allgemeinen Kulturrat-auftritt widmeten, sondern gerade auf unseren Boden, als Angehörige der anthroposophischen Gesellschaft, wir werden da gut tun, gerade von diesem Gesichtspunkte aus anthroposophisch-orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung aus ein wenig unsere Gedanken zu beschäftigen.

Sehen Sie, wenn man heute redet von geisteswissenschaftlicher Erfassung der Welt, von dem wirklichen Inhalte der Geisteswissenschaft, - sie haben das ja auch in Stuttgart erfahren können, durch viele Jahre sind geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten worden, die, man kann schon sagen, ein immer grösseres Publikum gefunden haben, - wenn man von diesen geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten aus im konkreten heute zu den Menschen redet, so findet sich zunächst ein den Verhältnissen der Gegenwart entsprechendes Publikum. Sie haben dann aber auch erlebt, dass wir, selbst abgesehen von dem öffentlichen Publikum, Anthroposophie immer weiter und weiter getrieben haben. Viele von Ihnen haben es erlebt, dass wir diese Anthroposophie auch auf den verschiedensten Gebieten fruchtbar gemacht haben; fruchtbar gemacht haben aus einem ganz bestimmten Geiste heraus. Stellen wir uns einmal vor, wie das versucht worden ist aus einem bestimmten Geiste heraus.

Wir können bei irgend etwas anfangen - fangen wir bei den öffentlichen Vorträgen an. Diese öffentlichen Vorträge mussten eine neue Erkenntnis, eine ganz neue Charakteristik des Geisteslebens in die Welt hineinstellen. Niemals wurde zurückgeschreckt davor, auch in öffentlichen Vorträgen nicht, und erst recht nicht in den Vorträgen, die dann für Fortgeschrittene innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft selber gehalten worden sind, - niemals wurde davor zurückgeschreckt, in prägnanter Weise energisch auf dasjenige hinzuweisen, was dieses im Niedergang begriffene Kulturleben der Gegenwart abtöten soll. Immer wurde bemerklich gemacht seit Jahrzehnten ja jetzt schon: Dieses Kulturleben ist im Niedergang; das Leben, in dem wir drinnen stehen ist im Niedergang. Und es wurde überall darauf hingewiesen, wie aus einer Erneuerung der geistigen Erfassung der Welt eine aufwärts gehende Entwicklung gefördert werden müsse. Es wurde mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass mit dem gründlichsten Ernste unterschieden werden müsse zwischen dem, was in niedergehender Bewegung ist und dem, was die Menschheit erfüllen muss, damit sie wieder aufsteigen kann. War nicht das, meine lieben

Nur für Mitglieder !

V e r s a m m l u n g

am 27. Juni 1919,

im Hause der Anthroposophischen Gesellschaft, Stuttgart,
Landhausstrasse 70.

Herr Dr. Steiner :

Meine lieben Freunde !

Es sollte die Erkenntnis durchdringen, dass wir doch in der Gegenwart in einer Zeit des Umschwunges leben, in einer Zeit, die wir anzusehen haben als die Zeit einer Verwandlung, und dass es uns vor allen Dingen obliegt, unsere Aufgabe in dieser Zeit gerade zu finden. Wir werden, da wir uns ja heute nicht auf den Boden stellen, auf den wir uns stellten in der Betrachtung, die wir dem allgemeinen Kulturrat-auftrag widmeten, sondern gerade auf unseren Boden, als Angehörige der anthroposophischen Gesellschaft, wir werden da gut tun, gerade von diesem Gesichtspunkte aus anthroposophisch-orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung aus ein wenig unsere Gedanken zu beschäftigen.

Sehen Sie, wenn man heute redet von geisteswissenschaftlicher Erfassung der Welt, von dem wirklichen Inhalte der Geisteswissenschaft, - sie haben das ja auch in Stuttgart erfahren können, durch viele Jahre sind geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten worden, die, man kann schon sagen, ein immer grösseres Publikum gefunden haben, - wenn man von diesen geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten aus im konkreten heute zu den Menschen redet, so findet sich zunächst ein den Verhältnissen der Gegenwart entsprechendes Publikum. Sie haben dann aber auch erlebt, dass wir, selbst abgesehen von dem öffentlichen Publikum, Anthroposophie immer weiter und weiter getrieben haben. Viele von Ihnen haben es erlebt, dass wir diese Anthroposophie auch auf den verschiedensten Gebieten fruchtbar gemacht haben; fruchtbar gemacht haben aus einem ganz bestimmten Geiste heraus. Stellen wir uns einmal vor, wie das versucht worden ist aus einem bestimmten Geiste heraus.

Wir können bei irgend etwas anfangen - fangen wir bei den öffentlichen Vorträgen an. Diese öffentlichen Vorträge mussten eine neue Erkenntnis, eine ganz neue Charakteristik des Geisteslebens in die Welt hineinstellen. Niemals wurde zurückgeschreckt davor, auch in öffentlichen Vorträgen nicht, und erst recht nicht in den Vorträgen, die dann für Fortgeschrittene innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft selber gehalten worden sind, - niemals wurde davor zurückgeschreckt, in prägnanter Weise energisch auf dasjenige hinzuweisen, was dieses im Niedergang begriffene Kulturleben der Gegenwart abtöten soll. Immer wurde bemerklich gemacht seit Jahrzehnten ja jetzt schon: Dieses Kulturleben ist im Niedergang; das Leben, in dem wir drinnen stehen ist im Niedergang. Und es wurde überall darauf hingewiesen, wie aus einer Erneuerung der geistigen Erfassung der Welt eine aufwärts gehende Entwicklung gefördert werden müsse. Es wurde mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass mit dem gründlichsten Ernste unterschieden werden müsse zwischen dem, was in niedergender Bewegung ist und dem, was die Menschheit erfüllen muss, damit sie wieder aufsteigen kann. War nicht das, meine lieben

Nur für Mitglieder!

V o r g e m i n n u n g

am 27. Juni 1919,

im Hause der Arthroposophischen Gesellschaft, Stuttgart,

Landhausstrasse 70,

Herr Dr. Stolner:

Meine Lieben Freunde!

Es sollte die Erkenntnis durchdringen, dass wir doch in der Gegenwart in einer Zeit des Umschwunges leben, in einer Zeit, die wir anzusehen haben als die Zeit einer Verwindung, und dass es uns vor allen Dingen obliegt, unsere Aufgabe in dieser Zeit zu ergreifen und zu finden. Wir werden, da wir uns ja heute nicht auf dem Boden stellen, auf dem wir uns stellen in der Betrachtung, die wir dem allgemeinen Kulturbau widmen, sondern gerade auf unseren Boden, als Angehörige der anthroposophischen Gesellschaft, wir werden da gut tun, gerade von diesen Gesichtspunkten aus anthroposophisch-orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung aus ein wenig unsere Gedanken zu beschäftigen.

Sehen Sie, wenn man heute redet von geisteswissenschaftlichen oder von der Welt, von dem wirklichen Inhalt der geisteswissenschaft, — sie haben das ja auch in stuttgarter Vorträgen schon, durch viele Jahre sind geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten worden, die, man kann schon sagen, ein immer gründeres Publikum gefunden haben, — wenn man von diesen geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten aus im konkreten heute zu den Wortgeboten redet, so findet sich zunächst ein der Verhältnis der

V e r s a m m l u n g

am 27. Juni 1919,

im Hause der Anthroposophischen Gesellschaft, Stuttgart,
Landhausstrasse 70.

Herr Dr. Steiner :

Meine lieben Freunde !

Es sollte die Erkenntnis durchdringen, dass wir doch in der Gegenwart in einer Zeit des Umschwunges leben, in einer Zeit, die wir anzusehen haben als die Zeit einer Verwandlung, und dass es uns vor allen Dingen obliegt, unsere Aufgabe in dieser Zeit gerade zu finden. Wir werden, da wir uns ja heute nicht auf den Boden stellen, auf den wir uns stellten in der Betrachtung, die wir dem allgemeinen Kulturrat-auftritt widmeten, sondern gerade auf unseren Boden, als Angehörige der anthroposophischen Gesellschaft, wir werden da gut tun, gerade von diesem Gesichtspunkte das anthroposophisch-orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung aus ein wenig unsere Gedanken zu beschäftigen.

Sehen Sie, wenn man heute redet von geisteswissenschaftlicher Erfassung der Welt, von dem wirklichen Inhalte der Geisteswissenschaft, - Sie haben das ja auch in Stuttgart erfahren können, durch viele Jahre sind geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten worden, die, man kann schon sagen, ein immer grösseres Publikum gefunden haben, - wenn man von diesen geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten aus im konkreten heute zu den Menschen redet, so findet sich zunächst ein den Verhältnissen der Gegenwart entsprechendes Publikum. Sie haben dann aber auch erlebt, dass wir, selbst abgesehen von dem öffentlichen Publikum, Anthroposophie immer weiter und weiter getrieben haben. Viele von Ihnen haben es erlebt, dass wir diese Anthroposophie auch auf den verschiedensten Gebieten fruchtbar gemacht haben; fruchtbar gemacht haben aus einem ganz bestimmten Geiste heraus. Stellen wir uns einmal vor, wie das versucht worden ist aus einem bestimmten Geiste heraus.

Wir können bei irgend etwas anfangen - fangen wir bei den öffentlichen Vorträgen an. Diese öffentlichen Vorträge mussten eine neue Erkenntnis, eine ganz neue Charakteristik des Geisteslebens in die Welt hineinstellen. Niemals wurde zurückgeschreckt davor, auch in öffentlichen Vorträgen nicht, und erst recht nicht in den Vorträgen, die dann für Fortgeschrittene innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft selber gehalten worden sind, - niemals wurde davor zurückgeschreckt, in prägnanter Weise energisch auf dasjenige hinzuweisen, was dieses im Niedergang begriffene Kulturleben der Gegenwart abtöten soll. Immer wurde bemerklich gemacht seit Jahrzehnten ja jetzt schon: Dieses Kulturleben ist im Niedergang; das Leben, in dem wir drinnen stehen ist im Niedergang. Und es wurde überall darauf hingewiesen, wie aus einer Erneuerung der geistigen Erfassung der Welt eine aufwärts gehende Entwicklung gefördert werden müsse. Es wurde mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass mit dem gründlichsten Ernste unterschieden werden müsse zwischen dem, was in niedergehender Bewegung ist und dem, was die Menschheit erfüllen muss, damit sie wieder aufsteigen kann. War nicht das, meine lieben

Freunde, der Geist all der Vorträge, die in der Öffentlichkeit oder im engeren Kreise gehalten worden sind? Und war nicht im Grunde genommen in diesen Vorträgen immer dasjenige drinnen, was jetzt in einer äusseren Weise illustriert wird durch die weltgeschichtlichen Ereignisse und das weltgeschichtliche Bild?

Sehen wir auf irgend etwas anderes auf unserem speziell anthroposophischen Gebiet: Wir haben in Dornach einen Bau aufgerichtet, wir haben uns an nichts angelehnt bei der Aufrichtung dieses Baues, was irgendwie hergebrachte Architektur, hergebrachte Malerei, hergebrachte Plastik ist. Wir haben aus dem Bewusstsein heraus, dass eine vollständige Frischung und Erneuerung unseres Geisteslebens notwendig ist, etwas, was ein Anfang ist, was aber etwas Neues ist, zu schaffen versucht. Wir haben nicht geschaut, alledam ins Gesicht zu schlagen, mit dem was wir schufen, welches aus den alten Anschauungen heraus architektonisch, malerisch, plastisch usw. urteilen wollte. Da standen ja gewiss vor dem Dornacher Bau die Philister manchmal Kopf; wir liessen sie kopfstehen. Und wir wussten: das ist ja gerade dasjenige, was wir wollen mussten, dass die philiströsen Träger der bisherigen Weltanschauung vor den Dingen kopfstehen. Wir liessen uns auch nicht abhalten, wenn alle die unvermögenden neueren Versuche, zu irgend einer unphiliströsen Kunst zu kommen, mit all den Untergründen, aus denen so oftmals künstlerisches Schaffen entsteht mit den Untergründen der Hysterie oder des Nichtskümmens aber Vielwollens, wenn die einfach ihr "Unkünstlerisch" aussprachen über dem, wovon sie eigentlich doch, gerade weil sie in einer neuen Art in ihrem Sinne künstlerisch sein wollten, nichts verstanden. Wir liessen uns nicht abhalten, von den Philistern und, verzeihen Sie das Wort, Ueberphilistern schief und scheel angesehen zu werden.

Als wir daran gingen, die Eurythmie zu pflegen, mit dem was dazu gehört, einer Neuschaffung der Rezitationskunst, da habe ich gesagt: die zart besaiteten Seelen, die mit der Aufführung dieser Dinge beschäftigt sein werden, die müssen sich darauf gefasst machen, dass die Dinge, wenn sie einmal in die Öffentlichkeit gebracht werden, gründlich beschimpft werden; aber das wird gerade der Beweis dafür sein, dass sie etwas bedeuten; denn würden sie gelobt, dann würden sie ja übereinstimmen mit dem Niedergehenden, und dann wären sie ganz gewiss nichts nutz. Dieses Bewusstsein, das jetzt, ich möchte sagen, mit Blut von der Menschheit heraus gefordert wird, dieses Bewusstsein wurde in der anthroposophischen Bewegung zur den Forderungen einer neuen Geisteslebens herausgeholt.

Wir haben in München unsere Mysterien aufgeführt, deren eigentlichen Inhalt wenig Menschen bis jetzt im Grunde genommen verstanden haben. Wir haben durch 4 Jahre diese Mysterien aufgeführt, mancherlei Menschen haben sie gesehen; vor der Welt sind sie eingeargt; seither wird überhaupt nicht mehr davon gesprochen; sie sind vergessen, weil sie vorübergegangen sind vor denjenigen, vor denen sie aufgeführt worden sind, wie ein Traum, den man vergisst; an dem man sich wohl behaglich ergötzt, aber den man vergisst. Diese Dinge müssen einmal gesagt werden, m.l.F., denn wir kommen sonst nicht dazu, was ich eigentlich am letzten Sonntag meinte.

Ja, m. l. F., es wäre schön gewesen, wenn wir 1907 in Angriff genommen hätten all die Dinge, die heute hier erwähnt worden sind. Aber wir leben ja in 1919, und heute können wir nicht mehr dasjenige bloss in Angriff nehmen, was wir hätten vielleicht auf Grundlage unseres erwachten anthroposophischen Bewusstseins im Jahre 1907 in Angriff nehmen sollen. Um was handelt es sich nun? Verzeihen Sie, wenn ich, damit die Sache nicht allzu lange dauert und möglichst schmerzlos verläuft, wenn ich mich etwas scharf konturiert ausdrücke: Ich möchte sagen, mit Bezug auf unsere anthroposophische Bewegung gab es zweierlei Leute, von denen man zweierlei voraussetzen konnte: diejenigen

Freunde, der Geist all der Vorträge, die in der Öffentlichkeit oder im engeren Kreise gehalten worden sind? Und war nicht im Grunde genommen in diesen Vorträgen immer dasjenige drinnen, was jetzt in einer äusseren Weise illustriert wird durch die weltgeschichtlichen Ereignisse und das weltgeschichtliche Bild?

sehen wir auf irgend etwas anderes auf unserem speziell anthroposophischen Gebiet: Wir haben in Dornach einen Bau aufgerichtet, wir haben uns an nichts angelehrt bei der Aufrichtung dieses Baues, was irgendwie hergebrachte Architektur, hergebrachte Malerei, hergebrachte Plastik ist. Wir haben aus dem Bewusstsein heraus, dass eine vollständige Erfrischung und Erneuerung unseres Geisteslebens notwendig ist, etwas, was ein Anfang ist, was aber etwas Neues ist, zu schaffen versucht. Wir haben nicht gescheut, alledam ins Gesicht zu schlagen, mit dem was wir schufen, welches aus den alten Anschauungen heraus architektonisch, malerisch, plastisch ~~ist~~ usw. urteilen wollte. Da standen ja gewiss vor dem Dornacher Bau die Philister manchmal Kopf; wir liessen sie kopfstehen. Und wir wussten: das ist ja gerade dasjenige, was wir wollen mussten, dass die philiströsen Träger der bisherigen Weltanschauung vor den Dingen kopfstehen. Wir liessen uns auch nicht abhalten, wenn alle die unvernünftigen neueren Versuche, zu irgend einer unphiliströsen Kunst zu kommen, mit all den Untergründen, aus denen so oftmals künstlerisches Schaffen entsteht mit den Untergründen der Hysterie oder des Nichtskümmens aber Vielvollens, wenn die einfach ihr "Unkünstlerisch" aussprachen über dem, wovon sie eigentlich doch, gerade weil sie in einer neuen Art in ihrem Sinne künstlerisch sein wollten, nichts verstanden. Wir liessen uns nicht abhalten, von den Philistern und, verzeihen Sie das Wort, Ueberphilistern schieß und scheel angesehen zu werden.

Als wir daran gingen, die Rhythmie zu pflegen, mit dem was dazu gehört, einer Neuschaffung der Rezitationskunst, da habe ich gesagt: die zart besaiteten Seelen, die mit der Aufführung dieser Dinge beschäftigt sein werden, die müssen sich darauf gefasst machen, dass die Dinge, wenn sie einmal in die Öffentlichkeit gebracht werden, gründlich beschimpft werden; aber das wird gerade der Beweis dafür sein, dass sie etwas bedeuten; denn, würden sie gelobt, dann würden sie ja übereinstimmen mit dem Niedergehenden, und dann wären sie ganz gewiss nichts nutz. Dieses Bewusstsein, das jetzt, ich möchte sagen, mit Blut von der Menschheit heraus gefordert wird, dieses Bewusstsein wurde in der anthroposophischen Bewegung auf den Forderungen einer neuen Geisteslebens herausgeholt.

Wir haben in München unsere Mysterien aufgeführt, deren eigentlichen Inhalt wenig Menschen bis jetzt im Grunde genommen verstanden haben. Wir haben durch 4 Jahre diese Mysterien aufgeführt, mancherlei Menschen haben sie gesehen; vor der Welt sind sie eingewarbt; seither wird überhaupt nicht mehr davon gesprochen; sie sind vergessen, weil sie vorübergegangen sind vor denjenigen, vor denen sie aufgeführt worden sind, wie ein Traum, den man vergisst; an dem man sich wohl benaglich ergötzt, aber den man vergisst. Diese Dinge müssen einmal gesagt werden, m. i. F., denn wir kommen sonst nicht dazu, was ich eigentlich am letzten Sonntag meinte.

Ja, m. i. F., es wäre schön gewesen, wenn wir 1907 in Angriff genommen hätten all die Dinge, die heute hier erwähnt worden sind. Aber wir leben ja in 1919, und heute können wir nicht mehr dasjenige bloss in Angriff nehmen, was wir hätten vielleicht auf Grundlage unseres erwachten anthroposophischen Bewusstseins im Jahre 1907 in Angriff nehmen sollen. Um was handelt es sich nun? Verzeihen Sie, wenn ich, damit die Sache nicht allzu lange dauert und möglichst schmerzlos verläuft, wenn ich mich etwas scharf konturiert ausdrücke: Ich möchte sagen, mit Bezug auf unsere anthroposophische Bewegung gab es zweierlei Leute, von denen man zweierlei voraussetzen konnte: diejenigen

Freunde, der Geist all der Vorträge, die in der Öffentlichkeit oder im engeren Kreise gehalten worden sind? Und war nicht im Grunde genommen in diesen Vorträgen immer dasjenige drinnen, was jetzt in einer äusseren Welt illustriert wird durch die weltgesundheitlichen Ereignisse und das volksgeschichtliche Flair?

Sehen wir auf irgend etwas anderes auf unserem speziellen anthroposophischen Gebiet: Wir haben in Tornach einen Bauaufgerichteten, wir haben uns an nichts angelehnt bei der Aufrihtung dieses Baues, was irgendwo herüberbrachte Architektur, herüberbrachte Malerei, herüberbrachte Plastik ist. Wir haben aus dem Bewusstsein heraus, dass eine vollständige Frfrischnung und Erbauung unseres Geisteslebens notwendig ist, etwas, was ein Anfang ist, was aber etwas Neues ist, zu schaffen versucht. Wir haben nicht geschaut, alledam ins Gesicht zu schlagen, mit dem was wir schufen, welches aus den alten Anschauungen heraus architektonisch, malerisch, plastisch ~~ist~~ usw. urteilen wollte. Da standen ja gewiss vor dem Tornacher Bau die phyllister manchmal Kopf; wir liessen sie kopistehen. Und wir mussten das ja gerade dasjenige, was wir wollen mussten, dass die phyllister Träger der bisherigen Weltanschauung vor den Dingen kopistehen. Wir liessen uns auch nicht abhalten, wenn alle die unwürdigen neueren Versuche, zu irgend einer unphilistischen Kunst zu kommen, mit all dem Untergründen, aus denen so oftmals künstlerisches Schaffen entsteht mit den Untergründen der Hysterie oder des Nischtskämens aber Vielfollens, wenn die einfach ihr "unkünstlerisch" aussprechen über dem, wovon sie eigentlich doch, gerade weil sie in einer neuen Art in ihrem Sinne künstlich sein wollten, nichts verstanden, wir liessen uns nicht abhalten, von den Phyllistern und, vorzählen sie das Wort, Überphilistern schier und schnell angesehen zu werden.

Als wir daran gingen, die Purythmie zu pflügen, mit dem was dazu gehört, einer Menschnaftung der Reziationskunst, da habe

und, vorziehen Sie das Wort, überpessimistisch zu sein und schnell
angesehen zu werden.

Als wir daran gingen, die Eurythmie zu pflügen, mit dem
was dazu gehört, einer Neuschaffung der Rezeptionskunst, da habe
ich gesagt; die zart besetzten Seelen, die mit der Auführung
dieser Dinge beschäftigt sein werden, die müssen sich darauf ge-
fasst machen, dass die Dinge, wenn sie einmal in die Welt ge-
bracht gebracht werden, gründlich beschimpft werden; aber das wird
gerade der Beweis dafür sein, dass sie etwas bedeuten; denn, wür-
den sie gelobt, dann würden sie ja übernatürlich mit dem Wieder-
genommen, und dann wären sie ganz gewiss nichts nutz. Dieser
Bewusstsein, das jetzt, ich möchte sagen, mit Blut von der Mensch-
heit heraus gefordert wird, dieses Bewusstsein wurde in der
anthroposophischen Bewegung zur den Forderungen einer neuen
deutscherlei heraufgeholt.

Wir haben in München unsere Myrthen aufgeführt, deren
eigentlichen Inhalt wenig Menschen bis jetzt im Grunde genommen
verstanden haben. Wir haben durch 4 Jahre diese Myrthen aufge-
führt, mancherlei Menschen haben sie gesehen; vor der Welt sind
sie hingegen; selber wird überhaupt nicht mehr davon ge-
sprochen; sie sind vergessen, weil sie vorübergegangen sind vor den-
jenigen, vor denen sie aufgeführt worden sind, wie ein Traum,
den man vergisst; an dem man sich wohl heiligt, aber
den man vergisst. Diese Dinge müssen einmal gesagt werden, m.I.F.,
denn wir können sonst nicht dazu, was ich eigentlich am letzten
Sonntag meinte.

Ja, m. I. F., es wäre schön gewesen, wenn wir 1907 im
Angriff genommen hätten all die Dinge, die heute hier erwähnt
worden sind. Aber wir leben ja in 1919, und heute können wir
nicht mehr dasjenige bloß in Angriff nehmen, was wir hätten viel-
leicht auf Grundlage unseres Urachten anthroposophischen Be-
wusstseins im Jahre 1907 in Angriff nehmen sollen. Um was han-
delt es sich nun? Verzählen Sie, wenn ich, damit die Sache nicht
allzu lang dauert und möglichst schmerzlos verläuft, wenn ich
nicht etwas schmerzhaft konstatiert ausdrücke: Ich möchte sagen, mit
Bezug auf unsere anthroposophische Bewegung gab es zweierlei Lei-
te, von denen man zweierlei voraussetzen konnte: die folgenden

gen wir, als Zeitgenossen. Das war die eine Sorte von Menschen. Wir haben sie auch hier erlebt, als die allgemeinen anthroposophischen Wahrheiten spezialisiert wurden für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Wir haben sie hier erlebt im Sieglehaus. Leute haben wir erlebt, für die diese Dinge schon verständlich sind, soweit sie für ein allgemeines Publikum verständlich zu sein brauchen. Aber ich habe es ja oftmals hier charakterisiert, wie das Verständnis der Menschen der Gegenwart, die sich überhaupt mit diesen Dingen beschäftigen, eigentlich ist. Diese Menschen der Gegenwart, sie nehmen schon manches hin, sie sehen auch manches ein, aber sie können sich nicht aufschwingen, dasjenige was sie einsehen zum Inhalt ihres ganzen Menschen zu machen; zum Inhalt nicht nur ihres Denkens und Träumens, sondern auch zum Inhalt ihres Willens zu machen. Und so kann man erleben, dass vielleicht eine ganze Versammlung, oder der grösste Teil von Menschen, die öffentlich zuhören bei den Dingen, die jetzt gesprochen werden müssen zum Heile der Menschheit, dass die ja bis zu einem gewissen Grade ihre deutliche Zustimmung zeigen, aber am nächsten Tage ist für sie alles, wie es vorher war; es hat für sie keine andere Bedeutung, als dass sie durch $1\frac{1}{2}$ oder 2 Stunden die Dinge gehört haben; dass die Dinge da sind dazu, dass der Mensch sie in sein inneres aufnimmt, dazu hat die gegenwärtige Menschheit überhaupt nicht die Veranlagung. Das meine lieben Freunde ist die eine Sorte von Menschen.

Die andere Sorte waren die Anthroposophen, eine ganz andere Sorte von Menschen. Bei der ersten Sorte von Menschen, die ich eben charakterisiert habe, konnte man nichts anderes hoffen, als das, was ich gesagt habe, dann das ist das Bürgertum der Gegenwart, das ist derjenige Teil der Menschheit, von dem man glauben könnte, dass er Pökelfleisch im Kopfe hätte statt ein von Furchen durchzogenes Gehirn. So sind sie einmal, die Menschen der Gegenwart. Dann aber waren die Anthroposophen da, zu denen wurde seit Jahrzehnten noch von ganz anderen Dingen geredet als von dem, wovon öffentlich gesprochen werden konnte. Bei den Anthroposophen konnte es nicht genügen, dass sie diese Dinge aufnehmen; konnte es nicht genügen, dass sie den allgemeinen inneren Lebensursachen des Gegenwartsmenschen sich hingeben. Da muss man allerdings fragen: Sucht der moderne Mensch ein Geistesleben? Ja, ers sucht es, er sucht ein Geistesleben, denn dasjenige, was ihm die Kirche gibt, was ihm die moderne Schule gibt, das ist ihm nichts mehr. Er sucht ein Geistesleben, aber was für ein Geistesleben sucht er eigentlich? Er nimmt im Grunde genommen die höchsten Wahrheiten hin, aber nimmt sie so hin, dass sie ihn erstens möglichst wenig behelligen, dass er zweitens sein Inneres dabei möglichst wenig zur Mittätigkeit zu beanspruchen braucht, und dass er drittens neben dem, was er sich so aneignet, ganz gut, so wie es die äussere verfallende Welt fordert, in dieser äusseren verfallenden Welt sich bewegt. Das heisst, er findet es höchstens natürlich, ohne darin einen inneren Widerspruch zu empfinden, dass er den Hantierungen seines Lebens nachgeht im Sinne der dekadenten Welt, im Sinne des Zugrundegehens, auf das er so mit der Nase gestossen werden musste durch die Weltkriegskatastrophe und das was nachher folgte, und dann rührt er manchmal das Bedürfnis, sich erheben zu lassen durch eine anthroposophische Rede oder anthroposophische Belehrung, die er hinnimmt wie eine Sonntagnachmittagpredigt, die ihm eine Abwechslung bietet für dasjenige, was er doch sonst ganz gut aufnimmt als das Leben innerhalb der verfallenden Kultur. Es rüttelt den Menschen der Gegenwart zuweilen auf, dass die Dinge so unsinnig sind um ihn herum, die Dinge, die er mitmachen muss, dass sie so unsinnig sind; dann wendet er sich auch zu so etwas, wie Anthroposophie wohl hin, aber nicht als zu etwas, was er sucht als den Impuls,

Leute, die in öffentlichen Veranstaltungen waren, oder die sehen konnten, wie jetzt der Dornacher Bau für alle Welt offen ist, die sehen konnten dasjenige, was wir wollten einfach als - nun, sagen wir, als Zeitgenossen. Das war die eine Sorte von Menschen. Wir haben sie auch hier erlebt, als die allgemeinen anthroposophischen Wahrheiten spezialisiert wurden für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Wir haben sie hier erlebt im Sieglehaus. Leute haben wir erlebt, für die diese Dinge schon verständlich sind, soweit sie für ein allgemeines Publikum verständlich zu sein brauchen. Aber ich habe es ja oftmals hier charakterisiert, wie das Verständnis der Menschen der Gegenwart, die sich überhaupt mit diesen Dingen beschäftigen, eigentlich ist. Diese Menschen der Gegenwart, sie nehmen schon manches hin, sie sehen auch manches ein, aber sie können sich nicht aufschwingen, dasjenige was sie einsehen zum Inhalt ihres ganzen Menschen zu machen; zum Inhalt nicht nur ihres Denkens und Träumens, sondern auch zum Inhalt ihres Willens zu machen. Und so kann man erleben, dass vielleicht eine ganze Versammlung, oder der grösste Teil von Menschen, die öffentlich zuhören bei den Dingen, die jetzt gesprochen werden müssen zum Heile der Menschheit, dass die ja bis zu einem gewissen Grade ihre deutliche Zustimmung zeigen, aber am nächsten Tage ist für sie alles, wie es vorher war; es hat für sie keine andere Bedeutung, als dass sie durch 1½ oder 2 Stunden die Dinge gehört haben; dass die Dinge da sind dazu, dass der Mensch sie in sein inneres aufnimmt, dazu hat die gegenwärtige Menschheit überhaupt nicht die Veranlagung. Das meine lieben Freunde ist die eine Sorte von Menschen.

Die andere Sorte waren die Anthroposophen, eine ganz andere Sorte von Menschen. Bei der ersten Sorte von Menschen, die ich eben charakterisiert habe, konnte man nichts anderes hoffen, als das, was ich gesagt habe, dann das ist das Bürgertum der Gegenwart, das ist derjenige Teil der Menschheit, von dem man glauben könnte, dass er Pökelfleisch im Kopfe hätte statt ein von Furchen durchzogenes Gehirn. So sind sie einmal, die Menschen der Gegenwart. Dann aber waren die Anthroposophen da, zu denen wurde seit Jahrzehnten noch von ganz anderen Dingen geredet als von dem, wovon öffentlich gesprochen werden konnte. Bei den Anthroposophen konnte es nicht genügen, dass sie diese Dinge aufnehmen; konnte es nicht genügen, dass sie den allgemeinen inneren Lebensansätzen des Gegenwartsmenschen sich hingeben. Da muss man allerdings fragen: Sucht der moderne Mensch ein Geistesleben? Ja, er sucht es, er sucht ein Geistesleben, denn dasjenige, was ihm die Kirche gibt, was ihm die moderne Schule gibt, das ist ihm nichts mehr. Er sucht ein Geistesleben, aber was für ein Geistesleben sucht er eigentlich? Er nimmt im Grunde genommen die höchsten Wahrheiten hin, aber nimmt sie so hin, dass sie ihn erstens möglichst wenig behelligen, dass er zweitens sein Inneres dabei möglichst wenig zur Mittätigkeit zu beanspruchen braucht, und dass er drittens neben dem, was er sich so aneignet, ganz gut, so wie es die äussere verfallende Welt fordert, in dieser äusseren verfallenden Welt sich bewegt. Das heisst, er findet es höchstens natürlich, ohne darin einen inneren Widerspruch zu empfinden, dass er den Hantierungen seines Lebens nachgeht im Sinne der dekadenten Welt, im Sinne des Zugrundegehens, auf das er so mit der Nase gestossen werden musste durch die Weltkriegskatastrophe und das was nachher folgte, und dann rührt er manchmal das Bedürfnis, sich erheben zu lassen durch eine anthroposophische Rede oder anthroposophische Belehrung, die er hinnimmt wie eine Sonntagnachmittagpredigt, die ihm eine Abwechslung bietet für dasjenige, was er doch sonst ganz gut aufnimmt als das Leben innerhalb der verfallenden Kultur. Er rüttelt den Menschen der Gegenwart zuweilen auf, dass die Dinge so unsinnig sind um ihn herum, die Dinge, die er mitmachen muss, dass sie so unsinnig sind; dann wendet er sich auch zu so etwas, wie Anthroposophie wohl hin, aber nicht als zu etwas, was er sucht als den Impuls,

Leute, die in öffentlichen Veranstaltungen waren, oder die sehen konnten, wie jetzt der Darmacher Bau für alle Welt offen ist, die sehen konnten, dass jene, was wir wollten einfach als — nun, sagen wir, als Zeitgenossen. Das war die eine Sorte von Menschen. Wir haben sie auch hier erlebt, als die allgemeinen anthroposophischen Wahrheiten spezialisiert wurden für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Wir haben sie hier erlebt im Sieghaus. Leute haben wir erlebt, für die diese Dinge schon verständlich sind, soweit sie für ein allgemeines Publikum verständlich zu sein brauchen. Aber ich habe es ja oftmals hier charakterisiert, wie das Verständnis der Menschen der Gegenwart, die sich überhaupt mit diesen Dingen beschäftigen, eigenlich ist. Diese Menschen der Gegenwart, sie nehmen schon manches hin, sie sehen auch manches ein, aber sie können sich nicht aufschwingen, dasjenige was sie einsehen zum Inhalt ihres ganzen Menschen zu machen; zum Inhalt nicht nur ihres Denkens und Träumens, sondern auch zum Inhalt ihres Willens zu machen. Und so kann man erleben, dass vielleicht eine ganze Versammlung, oder der grösste Teil von Menschen, die öffentlich zum Vorkommen bei den Dingen, die jetzt gesprochen werden müssen zum Heile der Menschheit, dass die ja bis zu einem gewissen Grade ihre deutliche Zustimmung zeigen, aber am nächsten Tage ist für sie alles, wie es vorher war; es hat für sie keine andere Bedeutung, als dass sie durch 1½ oder 2 Stunden die Dinge gehört haben; dass die Dinge da sind dazu, dass der Mensch sie in sich inneres aufnimmt, dazu hat die gegenwärtige Menschheit überhaupt nicht die Veranlagung. Das meine lieber Freunde ist die eine Sorte von Menschen.

Die andere Sorte waren die Anthroposophen, eine ganz andere Sorte von Menschen. Bei der ersten Sorte von Menschen, die ich eben charakterisiert habe, konnte man nichts anderes hoffen, als das, was ich gesagt habe, dann das ist das Bürgerthum der Gegenwart, das ist derjenige Teil der Menschheit, von dem man

die ich eben charakterisiert habe, konnte man nichts anderes hoffen, als das, was ich gesagt habe, dann das ist das Bürgertum der Gegenwart, das ist derjenige Teil der Menschheit, von dem man glauben könnte, dass er Pöbelfleisch im Kopfe hätte statt ein von Furchen durchzogener Gehirn. So sind sie einmal, die Menschen der Gegenwart. Dann aber waren die Anthroposophen da, zu denen wurde seit Jahrzehnten noch von ganz anderen Dingen geredet als vor dem, woron öffentlich gesprochen werden konnte. Bei den Anthroposophen konnte es nicht genügen, dass sie diese Dinge aufnehmen; konnte es nicht genügen, dass sie den allgemeinen inneren Lebensursachen des Gegenwartsmenschen sich hingeben. Da muss man allerdings fragen: Sucht der moderne Mensch ein Geistesleben? Ja, er sucht es, er sucht ein Geistesleben, denn dasjenige, was ihm die Kirche gibt, was ihm die moderne Schule gibt, das ist ihm nichts mehr. Er sucht ein Geistesleben, aber was für ein Geistesleben sucht er eigentlich; ich? Er nimmt im Grunde genommen die höchsten Wahrheit hin, aber nimmt sie so hin, dass sie ihm erstens möglichst wenig behelligen, dass er zweitens sein Inneres dabei möglichst wenig zur Mittätigkeit zu beanspruchen braucht, und dass er drittens neben dem, was er sich aneignet, ganz gut, so wie es die äussere verfallende Welt fordert, in dieser äusseren verfallenden Welt sich bewegt. Das heisst, er findet es höchstens natürlich, ohne darin einen inneren Widerspruch zu empfinden, dass er den Hartierungen seines Lebens nachgeht im Sinne der dekaderter Welt, im Sinne des Zugrundegehens, auf das er so mit der Nase gestossen werden musste durch die Weltkriegskatastrophe und das was nachher folgte, und dann fühlt er manchmal das Bedürfnis, sich erheben zu lassen durch eine anthroposophische Rede oder anthroposophische Belehrung, die vernehmlich wie eine Sonntagsgeschäftsprodigt, die ihm eine Abwechslung bietet für dasjenige, was er doch sonst ganz gut aufnimmt als das Leben innerlich der verfallenden Kultur. Es rüttelt den Menschen der Gegenwart zuweilen auf, das sind die Dinge so unsinnig sind um ihn herum, die Dinge, die er mitmachen muss, dass sie so unsinnig sind; dann wendet er sich auch zu so etwas, wie Anthroposophie wohl hin, aber nicht als zu etwas, was er sucht als den Inhalt,

wie die Dinge anders werden sollten bis ins Einzelne hinein, sondern er sucht in der Anthroposophie ein hübsches Schlafpülverchen, wodurch er sich hinwegtäuben kann über dasjenige, in dem er doch zur äusseren Beruhigung seines inneren Menschen leben kann.

Sehen Sie, das war der fortdauernde Aufruf an die Mitbeteiligten an der anthroposophischen Bewegung: zu verstehen, dass das, nicht so fortgehen dürfte in der modernen Menschheit; dass Anthroposophie nicht als Schlafpülverchen so verstanden werden sollte, und als Sonntagsnachmittagspredigt, sondern dass der moderne Mensch seine Anthroposophie in sich aufnehmen muss, um in allen Einzelheiten des Lebens sie auch wirklich darzustellen, um sie auszuprägen, um in sich das Bewusstsein der Selbstbesinnung hineinzubilden, dass wir in einer verfallenden Kulturwelt drinnen stehen.

Die Anpassungsfähigkeit des modernen Menschen ist eine riesige. Aber an was passt man sich denn an? Sehen Sie, wir leben ja in dreifacher Unnatur in der Gegenwart drinnen. Wir leben in der Phrase drinnen. Wir leben in einem blossen positiven Festsetzen von allerlei Geboten und Verboten, statt im ursprünglichen menschlichen Recht. Wir leben in Wirtschaftsegoismus, statt in der Brüderlichkeit des Wirtschaftslebens drinnen. Das alles wird vom modernen Menschen hingenommen so, dass er es möglichst wenig zu bemerken braucht.

Ja, sehen Sie, Anthroposophie, ernsthaftig aufgefasst, lässt einen nicht dabei, diese Dinge einfach nicht zu bemerken, sondern es ist das wahr, was ich oftmals gesagt habe: Anthroposophische Wahrheiten in sich aufzunehmen bedeutet eine gewisse Gefahr für das Leben, bedeutet, dass man mutvoll leben muss, bedeutet, dass man den inneren Entschluss haben muss, mit mancherlei Dingen zu brechen. Fast in allem, was versucht worden ist, ist hingewiesen worden auf dasjenige, was Anthroposophie sein will. Als Devise war gegeben worden: "Die Weisheit lebt nur in der Wahrheit". Die moderne Menschheit aber lebt in der Lüge. Denn das, was durch die Welt gegangen ist während der Weltkriegskatastrophe, das war nur Lüge. Man hat über die Dinge überall anders gesagt, als sie eigentlich waren, weil die Menschen sich in der niedergehenden Kultur angewöhnt haben, überhaupt den inneren Zusammenhang nicht mehr zu haben zwischen dem, was sie sagen, und dem inneren Erleben. Die Menschheit braucht eine starke spirituelle Substanz in ihrer Seele, um diesen Zusammenhang wiederum zu gewinnen. Auf diesen Boden sollte man sich streng stellen. Man sollte auch im einzelnen die Dinge ansehen. Man sollte zum Beispiel einsehen, was zu diesem Unglück der Weltkriegskatastrophe geführt hat; notwendig ist, zu wissen, was die Unfähigkeit der leitenden führenden Persönlichkeiten bewirkt hat, und dass diese Unfähigkeit grossgezogen worden ist aus dem Grunde, weil gross gezogen worden ist die Antipatie gegen das Geistesleben auf allen Gebieten. Wo wurde sie aber am meisten grossgezogen? Am meisten wurde sie gross gezogen in der Kirche, denn dasjenige, was am meisten vermaterialisiert ist, das ist heute das landläufige Christentum aller Konfessionen. Dieses landläufige Christentum aller Konfessionen soll den Menschen zur Geisteswelt erheben, während es nur den Versuch immer macht, dem Menschen möglichst die Geisteswelt so darzustellen, dass sie handgreiflich materiell ist. Auf alle diese Dinge wurde ja im einzelnen oftmals hingewiesen immer wieder und wiederum. Es nützt heute nichts, diese Dinge nicht zu sehen in ihrer wahren Gestalt. Vor allen Dingen aber muss eingesehen werden, wie dasjenige, was jetzt als Dreigliederung des sozialen Organismus in die Welt tritt, ein Ergebnis anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft ist. Man wird aber diese Sache nur im richtigen Sinne verstehen, wenn man, wie ich eben gesagt habe, in diese Dinge hineinschaut.

wie die Dinge anders werden sollten bis ins Einzelne hinein, sondern er sucht in der Anthroposophie ein hübsches Schlafpül-
vorchen, wodurch er sich hinwagtäuben kann über dasjenige, in
dem er doch zur äusseren Beruhigung seines inneren Menschen le-
ben kann.

Sehen Sie, das war der Fortdauernde Aufruf an die Mit-
beteiligter an der anthroposophischen Bewegung: zu verstehen, dass
das, nicht so fortgehen dürfe in der modernen Menschheit; dass
Anthroposophie nicht als Schlafpülvorchen so verstanden werden
sollte, und als Sonntagsmittagspredigt, sondern dass der
moderne Mensch seine Anthroposophie in sich aufnehmen muss, um
in allen Einzelheiten des Lebens sie auch wirklich darzustellen,
um sie auszuprägen, um in sich das Bewusstsein der Selbstbesin-
nung hineinzubilden, dass wir in einer verfallenden Kulturwelt
drinnen stehen.

Die Anpassungsfähigkeit des modernen Menschen ist eine
riesige. Aber an was passt man sich denn an? Sehen Sie, wir le-
ben ja in dreifacher Unnatur in der Gegenwart drinnen. Wir leben
in der Phrase drinnen. Wir leben in einem blossen positiven Fest-
setzen von allerlei Geboten und Verboten, statt im ursprüngli-
chen menschlichen Recht. Wir leben in Wirtschaftsegoismus, statt
in der Brüderlichkeit des Wirtschaftslebens drinnen. Das alles
wird vom modernen Menschen hingenommen so, dass er es möglichst
wenig zu bemerken braucht.

Ja, sehen Sie, Anthroposophie, ernsthaftig aufgefasst,
lässt einen nicht dabei, diese Dinge einfach nicht zu bemerken,
sondern es ist das wahr, was ich oftmals gesagt habe: Anthro-
sophische Wahrheiten in sich aufzunehmen bedeutet eine gewisse
Gefahr für das Leben, bedeutet, dass man mutvoll leben muss, be-
deutet, dass man den inneren Entschluss haben muss, mit mancher-
lei Dingen zu brechen. Fast in allem, was versucht worden ist,
ist hingewiesen worden auf dasjenige, was Anthroposophie sein
will. Als Devise war gegeben worden: "Die Weisheit lebt nur in
der Wahrheit". Die moderne Menschheit aber lebt in der Lüge.
Denn das, was durch die Welt gegangen ist während der Weltkriegs-
katastrophe, das war nur Lüge. Man hat über die Dinge überall
anders gesagt, als sie eigentlich waren, weil die Menschen sich
in der niedergehenden Kultur angewöhnt haben, überhaupt den in-
neren Zusammenhang nicht mehr zu haben zwischen dem, was sie sa-
gen, und dem inneren Erleben. Die Menschheit braucht eine starke
spirituelle Substanz in ihrer Seele, um diesen Zusammenhang wie-
derum zu gewinnen. Auf diesen Boden sollte man sich streng stel-
len. Man sollte auch im einzelnen die Dinge ansehen. Man soll-
te zum Beispiel einsehen, was zu diesem Unglück der Weltkriegs-
katastrophe geführt hat; notwendig ist, zu wissen, was die Unfä-
higkeit der leitenden führenden Persönlichkeiten bewirkt hat,
und dass diese Unfähigkeit grossgezogen worden ist aus dem Grunde,
weil gross gezogen worden ist die Antipatie gegen das Geistesle-
ben auf allen Gebieten. Wo wurde sie aber am meisten grossgezogen?
Am meisten wurde sie gross gezogen in der Kirche, denn dasjenige,
was am meisten vermaterialisiert ist, das ist heute das landläu-
fige Christentum aller Konfessionen. Dieses landläufige Christen-
tum aller Konfessionen soll den Menschen zur Geisteswelt erheben,
während es nur den Versuch immer macht, dem Menschen möglichst
die Geisteswelt so darzustellen, dass sie handgreiflich materiell
ist. Auf alle diese Dinge wurde ja im einzelnen oftmals hinge-
wiesen immer wieder und wiederum. Es nützt heute nichts, diese
Dinge nicht zu sehen in ihrer wahren Gestalt. Vor allen Dingen
aber muss eingesehen werden, wie dasjenige, was jetzt als Drei-
gliederung des sozialen Organismus in die Welt tritt, ein Ergeb-
nis anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft ist.
Man wird aber diese Sache nur im richtigen Sinne verstehen, wenn
man, wie ich eben gesagt habe, in diese Dinge hinschaut.

wie die Dinge anders werden sollten bis ins Einzelne hinein, sondern er sucht in der Anthroposophie ein höheres Schlafpfl-
wörterbuch, wodurch er sich hinwegtäuschen kann über dasjenige, in dem er doch zur äußeren Bereinigung seines inneren Menschen Le-
ben kann.

Sehen Sie, das war der fortwährende Aufruf an die Mit-
beteiligten an der anthroposophischen Bewegung: zu verstehen, dass das, nicht so fortgehen dürfte in der modernen Menschheit; dass Anthroposophie nicht als Schlafpflwörterbuch so verstanden werden sollte, und als Sonntagsgeschwätzpredigt, sondern dass der moderne Mensch seine Anthroposophie in sich aufnehmen muss, um in aller Einzelheit des Lebens sie auch wirklich darzustellen, um sie auszuprägen, um in sich das Bewusstsein der Selbstbesin-
nung hineinzubilden, dass wir in einer verfallenden Kulturwelt
drinnen stehen.

Die Anpassungsfähigkeit des modernen Menschen ist eine riesige. Aber an was passt man sich denn an? Sehen Sie, wir leben von ja in dreifacher Umkehr in der Gegenwart drinnen. Wir leben in der Phrase drinnen. Wir leben in einem blossen positiven Festsetzen von allerlei Geboten und Verboten, statt im ursprünglichen menschlichen Recht. Wir leben im Wirtschaftsismus, statt in der Brüderlichkeit des Wirtschaftslbens drinnen. Das alles wird vom modernen Menschen hingenommen so, dass er es möglichst wenig zu bemerken braucht.

Ja, schon Sie, Anthroposophie, ernsthaftig aufgefasst, lässt einen nicht dabei, diese Dinge einfach nicht zu bemerken, sondern es ist das wahr, was ich oftmals gesagt habe: Anthropo-
sophische Wahrheit in sich aufzunehmen bedeutet eine gewisse Gefahr für das Leben, bedeutet, dass man nicht leben muss, be-
deutet, dass man den inneren Abschluss haben muss, mit welcher
Leitfaden zu brechen. Fast in allem, was versucht werden ist
ist Ringelwesen worden auf dasjenige, was Anthroposophie sein
wird. Die Welt ist nicht nur in

deutet, dass man den inneren Abschluss haben muss, mit mancher-
lei Ringen zu brechen. Fast in allem, was versucht worden ist,
ist Ringen worden auf dasjenige, was Athruprosphie sein
will. Als Devise war gegeben worden: "Die Weisheit lebt nur in
der Wahrheit". Die moderne Menschheit aber lebt in der Lüge.
Denn das, was durch die Welt gegangen ist während der Weltkriegs-
katastrophen, das war nur Lüge. Man hat über die Dinge überall
anders gesagt, als sie eigentlich waren, weil die Menschen sich
in der niedrigeren Kultur angewöhnt haben, überhaupt den in-
neren Zusammenhang nicht mehr zu haben zwischen dem, was sie sa-
gen, und dem inneren Erleben. Die Menschheit braucht eine starke
spirituelle Substanz in ihrer Seele, um diesen Zusammenhang wie-
derum zu gewinnen. Auf diesen Boden sollte man sich streng stel-
len. Man sollte auch im Einzelnen diese Dinge wahrnehmen. Man soll-
te zum Beispiel einsehen, was zu diesem Unglück der Weltkriegs-
katastrophe geführt hat; notwendig ist, zu wissen, was die Urä-
nigkeit der leitenden führenden Persönlichkeiten bewirkt hat,
und dass diese Unfähigkeit grossgezogen worden ist aus dem Grunde,
weil gross gezogen worden ist die Antipatie gegen das Geistesle-
ben auf allen Gebieten. Wo wurde sie aber am meisten grossgezogen?
Am meisten wurde sie gross gezogen in der Kirche, denn dasjenige,
was am meisten vermutet ist, das ist heute das landläu-
fliche Christentum aller Konfessionen. Dieses landläufige Christen-
tum aller Konfessionen soll den Menschen zur Geldbesitz erheben,
während es nur den Versuch immer macht, dem Menschen möglichst
die Geisteswelt so darzustellen, dass sie handgreiflich materiell
ist. Auf alle diese Dinge wurde ja im Einzelnen oftmals hingewie-
sen. Auf immer wieder und wiederum. Es nützt heute nichts, diese
Dinge nicht zu sehen in ihrer wahren Gestalt. Wer allen Dingen
aber nicht eingesehen werden, wie dasjenige, was jetzt als Drei-
gliedung des sozialen Organismus in die Welt tritt, ein Ergeb-
nis ethroposophsch orientierter Geisteswissenschaft ist.
Man wird aber diese Sache nur im richtigen Sinne verstehen, wenn
man, wie ich oben gesagt habe, in diese Dinge hineinschaut.

Meine lieben Freunde, es ist notwendig, dass der Mensch durch Geisteswissenschaft eine auf sich selbst gestellte Persönlichkeit werde, sodass er lernt, die Aussenwelt, auch die menschliche Aussenwelt gerade dadurch in der richtigen Weise zu beurteilen, dass er zugleich fest auf seinem eigenen Boden als freie Persönlichkeit steht. Die freie Persönlichkeit, sie wird ja heute überhaupt gar nicht mehr in der Welt anerkannt. Wir haben uns gewöhnt, die freie Persönlichkeit überhaupt nicht mehr anzuerkennen. Wenn jemand irgendwo seine eigenen Gedanken sagt, möglichst eigene Gedanken, die er sich blutig errungen hat, so nennt das die törichte, dumme Welt heute ein Referat. In solchen Dingen, bis ins einzelne hinein, handelt es sich darum, dass man sieht, wo die Dinge faul sind. In dieser Anpassung an die Dummheit der Gegenwart zeigt sich, wie wir nicht mehr auf dem Boden einer freien, in sich selbst schaffenden Persönlichkeit zu stehen vermögen. Es ist durchaus keine Pedanterie, auf solche Dinge aufmerksam zu machen, denn in den gewohnheitsmässigen Ranken des gewöhnlichen Lebens zeigt sich, wo die Dinge faul sind, auch in grossen. Und wenn wir gesunden wollen, dann muss diese Gesundung vom Grossen ausgehen und so stark im Grossen sein, dass das Grosse eingreifen kann in die gewöhnlichen kleinsten Ranken des Lebens. Und wir haben in dem Augenblick, in dem schon alle Welt schon konnte äusserlich: auf dem Waffenwege geht es schief mit Europa, - wir haben unseren, ich möchte sagen, unmittelbar an der ausländischen Entontegrenze stehenden Dornacher Bau in diesem Augenblick das Goetheanum genannt, damit der ganzen Welt klar das sagend, was wir für das richtige halten, niemals irgendwie nachgebend dem, wovon man sagen könnte: Wir wird es auf die Leute wirken, auf was hat man Rücksicht zu nehmen? und dergl.

Und damit zusammenhängend möchte ich noch darauf hinweisen aufmerksam machen, dass es gut wäre, wenn sich insbesondere die mitteleuropäische Bevölkerung wiederum erinnern würde daran, dass in Mitteleuropa einmal solche Menschen gelebt haben wie Goethe, Schiller, Lessing, Herder und ähnliche Leute, dass ein Fichte gesprochen hat. Es ist nicht wahr, dass diese Dinge heute noch leben. Es ist eine ungeheure Lüge, wenn man sagt: Fichte lebt noch. In den Menschen lebt er nämlich nicht mehr. Denn dadurch lebt er nicht, dass ihn die Nachfolger des alten, Weiland deutschen Reichstages, in Weimar sogar zu zitieren angefangen haben. Diese Leute, die die Grösse Mitteleuropas ausmachten, die wurden zu Parasiten des Lebens vom Ende des 19. und des Lebens vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Die müssen erst wieder ausgegraben werden. Und verstanden wird man das eine müssen, dass die Zeit eine Realität ist.

Meine lieben Freunde, ich will Ihnen in radikaler Weise das folgende sagen: Nehmen Sie an: Herder oder Goethe hätten irgend etwas geschrieben; das legen Sie vor sich hin; und heute geschehe es durch Karma oder durch Zufall - es ist eben hypothetisch gesprochen - dass einer derselben schreibt, er wüsste gar nicht, dass Goethe oder Herder das geschrieben haben; er schreibe dasselbe, mit denselben Worten sogar. Da würden wohl die meisten Menschen der Gegenwart sagen: Nun ja, das ist ja ganz dasselbe. Und doch, die Wahrheit könnte diese sein, dass dasjenige, was Goethe oder Herder geschrieben haben, durchsetzt wäre von real Spirituellem und dasjenige, was der Mensch heute schreibt mit denselben Worten, Phrase, Phrase, Phrase ist. Daraus aber mögen Sie entnehmen, wenn irgend einer einen Wisch bringt von der oder jener Gemeinschaft, die heute auftaucht mit irgend einem netten Programm, dass man das oder jenes sozial machen soll, und vergleicht es mit dem, was hier als Dreigliederung auftritt, so mag manches wirklich übereinstimmen; derjenige aber, der auf solche Übereinstimmung etwas gibt, der zeigt nur, dass er nicht an der anthroposophischen Bewegung mit seiner Seele wirklich drinnen steht. Denn der grosse Unterschied gegenüber all diesen Dingen, - ich habe es durch die Jahrzehnte hindurch bei den verschiedensten Anlässen immer wieder gründlich

Meine lieben Freunde, es ist notwendig, dass der Mensch durch Gottes Gnade eine auf sich selbst gestellte Personlichkeit werde, sodass er lernt, die Ausgewelt, auch die menschenliche Ausgewelt gerade dadurch in der richtigen Weise zu beurteilen, dass er zuerst auf seinem eigenen Boden als freie Personlichkeit steht. Die freie Personlichkeit, sie wird ja heute überhaupt gar nicht mehr in der Welt anerkannt. Wir haben uns gewöhnt, die freie Personlichkeit überhaupt nicht mehr anzuerkennen. Wenn jemand irgendwo seine eigenen Gedanken sagt, wüßte ichst eigene Gedanken, die er sich blutig erungen hat, so nennt das die Torichte, dumme Welt heute einß Beiderat. In solchen Pingen, als ins einzelne hinein, handelt es sich darum, dass man steht, wo die Dinge faul sind. In dieser Anpassung an die Dummheit der Gegenwart zeigt sich, wie wir nicht mehr auf dem Boden einer freien, in sich selbst schaffenden Personlichkeit zu stehen vermögen. Es ist durchaus keine Pedanterie, auf solche Dinge aufmerksam zu machen, denn in den gewöhnlichen Banken des gewöhnlichen Lebens zeigt sich, wo die Dinge faul sind, auch im Grossen. Und wenn wir gut und wollen, dann muss diese Gesundung vom Grossen ausgehen und so stark im Grossen sein, dass das Grösse eingreifen kann in die gewöhnlichen kleinsten Banken des Lebens. Und wir haben in dem Augenblick, in dem schon alle Welt schon kommt äusserlich; auf dem Wege geht es schief mit Europa, — wir haben unsere, ich möchte sagen, unmittelbar an der ausländischen Thontegrenz stehen Dornacher Bau in diesem Augenblick das Goetheanum genannt, damit der ganze Welt klar das sagend, was wir für das richtige halten, niemals irgend wie nachgebend dem, wovon man sagen könnte: Wie wird es auf die Leute wirken, auf was hat man Rücksicht zu nehmen? und dergl.

Und damit zusammenhängend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es gut wäre, wenn sich insbesonders die Mitteleuropäische Bevölkerung wiederum würde daran,

außerdem machen, aus es gut wäre, wenn sich insbesondere die
Mitteleuropäische Bevölkerung wiederum erinnern würde daran,
dass in Mitteleuropa einmal solche Menschen gelebt haben wie
Goethe, Schiller, Lessing, Herder und ähnliche Leute, dass ein
Hochgelehrter hat, es ist nicht wahr, dass diese Dinge heute
noch leben. Es ist eine ungeheure Lüge, wenn man sagt: Fichte
lobt noch. In den Menschen lebt er nämlich nicht mehr. Denn
dadurch lobt er nicht, dass ihn die Nachfolger des alten,
Volland deutschen Reichstages, in Weimar sogar zu zitierten an-
gefangen haben. Diese Leute, die die Größe Mitteleuropas aus-
machten, die wurden zu Parasiten des Lebens vom Ende des 19.
und des Lebens vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Die müssen erst
wieder ausgegraben werden. Und verstehen wird man das eine müssen,
dass die Zeit eine Realität ist.

Wenn ich Ihnen Freude, ich will Ihnen in radikaler Wei-
se das folgende sagen: Nehmen Sie an; Herder oder Goethe hätten
irgend etwas geschrieben; das legen Sie vor sich hin; und heute
geschehe es durch Karma oder durch Zufall -- es ist oben Kyoto-
theologisch gesprochen -- dass einer derselben schreibt, er wüsste
gar nicht, dass Goethe oder Herder das geschrieben haben; er
schreibt dasselbe, mit denselben Worten sogar. Da würden wohl
die meisten Menschen der Gegenwart sagen: Nun ja, das ist ja
ganz dasselbe. Und doch, die Wahrheit könnte diese sein, dass
dassjenige, was Goethe oder Herder geschrieben haben, durchsetzt
wäre von real spirituellem und dasjenige, was der Mensch heute
schreibt mit denselben Worten, Phrase, Phrase, Phrase ist.

Daraus aber mögen Sie entnehmen, wenn irgend einer einen Wisch
bringt von der oder jener Gemütskrankheit, die heute auftaucht
mit irgend einem neuen Programm, dass man das oder jenes sozial
machen soll, und vergleicht es mit dem, was hier als Dreiglied-
derung auftritt, so mag mancher wirklich überstimmen; der-
jenige aber, der auf solche Überstimmung etwas gibt, der
zeigt nur, dass er nicht in der entsprechenden Bewegung mit
solcher Beobachtung drinnen steht. Denn der große Unterschied
gegenüber all diesen Dingen, -- ich habe es durch die Jahrzehnte
hindurch bei den verschiedensten Anlässen immer wieder grundlich

klar gemacht, - der grosse Unterschied liegt darin, dass hinter dem, was wir sozial verkünden, eben die anthroposophisch-charakterisierte Welt steht, das ist die Substanz und das macht den Unterschied; das erhebt dasjenige, was unsere Sätze sagen, über den Charakter der Phrase hinaus, zu einem wirklichen Inhalt, während die meisten Menschen heute nur Phrasen reden, die gerade so klingen können, wie der Wirklichkeitsinhalt. Auf die Realität kommt es an und nicht auf die Phrase. Das ist es wovon man möchte, dass es verstanden werde. Wird die Sache verstanden, m. l. F., dann handelt es sich darum, dass man von diesem Gesichtspunkte aus in Wirklichkeit unsere Zeit zu erfassen vermag.

Ich hätte ja gern gehabt, dass ein anderer gesagt hätte, aber da es kein anderer sagt, muss ich es eben selber sagen: Wir haben doch die Anthroposophie, wir haben doch die Geisteswissenschaft; aus ihr geht das Bewusstsein hervor, dass eine Umwandlung notwendig ist in unserer Kulturwelt. Das weiss aber die Menschheit noch nicht, das weiss sie nicht genügend, das muss ihr gesagt werden, das muss ihr bemerklich gemacht werden, und zwar so deutlich bemerklich gemacht werden, wie ich es eben jetzt gezeigt habe. Will einer eine Schule gründen, gut, er mag es tun; will einer Märchen erzählen, gut, er mag es tun; man hätte das auch 1907 tun können. Dasjenige, um was es sich heute handelt ist, dass der Menschheit das Bewusstsein überliefert wird, dass Anthroposophie da ist, und dass Anthroposophie wachsen muss. Und wenn sie nichtwächst, so wächst nichts, weil das andere zu Grunde geht, wie sich deutlich zeigt im Geistesleben. Und das muss ernsthaftig vor die Menschheit hingestellt werden. Wir können selbstverständlich heute nicht gleich irgend welche Schulen im grossen gründen, aber wir haben der Menschheit zu sagen: Eure Welt geht zu Grunde, hier habt ihr die Welt, aus der heraus ihr sie erneuern könnt. Ihr habt die Pflicht, Hochschule zu begründen im Sinne des neuen Geistes! - Die Wrweckung dieses Bewusstseins, das ist es, um was es sich handelt. Es freut mich deshalb, dass angeschlossen worden ist an meinen Aufruf "An das deutsche Volk und an die Kulturwelt" im letzten Heft des "Reich" ein Aufsatz, in dem die Worte stehen:

" Die Kräfte der Selbstbestimmung müssen aber zuletzt doch zu einer solchen gemeinsamen Verständigung führen können, wenn diese Selbstbestimmung in diejenige Richtung gelenkt würde, welche zu einer Erkenntnis der Grundlagen, auf denen allein ein Aufbau noch möglich ist, führen muss

Im Grundriss des Aufbaues müssen die Entwicklungskräfte der neuen Zeit eingezeichnet sein. Wollte man ohne einen so gearteten Grundriss aufbauen, dann müsste jede auch noch so gute Leistung aus Mangel an wirklichkeitsgemässer Unterlage in sich selbst zerfallen

Wer den Schritt zu einer solchen Selbstbestimmung macht, dem wird die Tragweite der in dem Aufruf vertretenen Anschauung bewusst werden, dass eine wirkliche Mission des deutschen Volkes unauflöslich verknüpft sein muss mit all demjenigen, was die Entwicklungskräfte der neueren Zeit fordern. Gültige Grundlagen für einen Aufbau können nicht geschaffen werden, wenn die unaufhaltsam heraufdrängenden Entwicklungskräfte, welche im Laufe der letzten 100 Jahre entwunden worden sind, im Strombett der alten Denkgewohnheiten weitergeleitet werden. Diese Entwicklungskräfte wollen sich ein neues Strombett graben. Geistige Pionierarbeit grossen Stils ist geleistet, wenn die Zukunft des deutschen Volkes gesichert werden soll. Die Waffen der alten Denkgewohnheiten erweisen sich aber zu stumpf, um diese Arbeit zu leisten. "

Jeder sollte so danken, der teilgenommen hat an der anthroposophischen Arbeit, und jeder sollte dies zu seinem Tun machen. Denn nicht kommt es darauf heute an, was wir morgen im einzelnen tun, sondern darauf, dass möglichst viele Menschen wissen, was zu geschehen hat, dann werden möglichst viele Menschen da sein, die das tun können. Und wir dürfen nimmermehr

klar gemacht, - der grosse Unterschied liegt darin, dass hinter dem, was wir sozial verkünden, eben die anthroposophisch-charakterisierte Welt steht, das ist die Substanz und das macht den Unterschied; das erhebt dasjenige, was unsere Sätze sagen, über den Charakter der Phrase hinaus, zu einem wirklichen Inhalt, während die meisten Menschen heute nur Phrasen reden, die gerade so klingen können, wie der Wirklichkeitsinhalt. Auf die Realität kommt es an und nicht auf die Phrase. Das ist es wovon man möchte, dass es verstanden werde. Wird die Sache verstanden, m. l. F., dann handelt es sich darum, dass man von diesem Gesichtspunkte aus in Wirklichkeit unsere Zeit zu erfassen vermag.

Ich hätte ja gern gehabt, dass ein anderer gesagt hätte, aber da es kein anderer sagt, muss ich es eben selber sagen: Wir haben doch die Anthroposophie, wir haben doch die Geisteswissenschaft; aus ihr geht das Bewusstsein hervor, dass eine Umwandlung notwendig ist in unserer Kulturwelt. Das weiss aber die Menschheit noch nicht, das weiss sie nicht genügend, das muss ihr gesagt werden, das muss ihr bemerklich gemacht werden, und zwar so deutlich bemerklich gemacht werden, wie ich es eben jetzt gezeigt habe. Will einer eine Schule gründen, gut, er mag es tun; will einer Märchen erzählen, gut, er mag es tun; man hätte das auch 1907 tun können. Dasjenige, um was es sich heute handelt ist, dass der Menschheit das Bewusstsein überliefert wird, dass Anthroposophie da ist, und dass Anthroposophie wachsen muss. Und wenn sie nichtwächst, so wächst nichts, weil das andere zu Grunde geht, wie sich deutlich zeigt im Geistesleben. Und das muss ernsthaftig vor die Menschheit hingestellt werden. Wir können selbstverständlich heute nicht gleich irgend welche Schulen im grossen gründen, aber wir haben der Menschheit zu sagen: Eure Welt geht zu Grunde, hier habt ihr die Welt, aus der heraus ihr sie erneuern könnt. Ihr habt die Pflicht, Hochschule zu begründen im Sinne des neuen Geistes! - Die Wrweckung dieses Bewusstseins, das ist es, um was es sich handelt. Es freut mich deshalb, dass angeschlossen worden ist an meinen Aufruf "An das deutsche Volk und an die Kulturwelt" im letzten Heft des "Reich" ein Aufsatz, in dem die Worte stehen:

"Die Kräfte der Selbstbestimmung müssen aber zuletzt doch zu einer solchen gemeinsamen Verständigung führen können, wenn diese Selbstbestimmung in diejenige Richtung gelenkt würde, welche zu einer Erkenntnis der Grundlagen, auf denen allein ein Aufbau noch möglich ist, führen muss

Im Grundriss des Aufbaues müssen die Entwicklungskräfte der neueren Zeit eingezeichnet sein. Vollte man ohne einen so gearteten Grundriss aufbauen, dann müsste jede auch noch so gute Leistung aus Mangel an wirklichkeitsgemässer Unterlage in sich selbst zerfallen

Wer den Schritt zu einer solchen Selbstbestimmung macht, dem wird die Tragweite der in dem Aufruf vertretenen Anschauung bewusst werden, dass eine wirkliche Mission des deutschen Volkes unauflöslich verknüpft sein muss mit all demjenigen, was die Entwicklungskräfte der neueren Zeit fordern. Gültige Grundlagen für einen Aufbau können nicht geschaffen werden, wenn die unaufhaltsam heraufdrängenden Entwicklungskräfte, welche im Laufe der letzten 100 Jahre entwunden worden sind, im Strombett der alten Denkgewohnheiten weitergeleitet werden. Diese Entwicklungskräfte wollen sich ein neues Strombett graben. Geistige Pionierarbeit grossen Stils ist geleistet, wenn die Zukunft des deutschen Volkes gesichert werden soll. Die Waffen der alten Denkgewohnheiten erweisen sich aber zu stumpf, um diese Arbeit zu leisten. "

Jeder sollte so denken, der teilgenommen hat an der anthroposophischen Arbeit, und jeder sollte dies zu seinem Tun machen. Denn nicht kommt es darauf heute an, was wir morgen im einzelnen tun, sondern darauf, dass möglichst viele Menschen wissen, was zu geschehen hat, dann werden möglichst viele Menschen da sein, die das tun können, und wir dürfen nimmermehr

Klar gemacht, — der grosse Unterschied liegt darin, dass man —
ter dem, was wir sozial verkünden, eben die anthropologischen —
charakterisierte Welt steht, das ist die Substanz und das macht
den Unterschied; das erhebt dasjenige, was unsere Sätze sagen,
über den Charakter der Phrase hinaus, zu einem wirklichem In-
halt, während die meisten Menschen heute nur Phrasen reden, die
gerade so klingen können, wie der Wirklichkeitsinhalt. Auf die
Realität kommt es an und nicht auf die Phrase. Das ist es woron
man möchte, dass es verstanden werde. Wird die Sache verstanden,
m. I. F., dann handelt es sich darum, dass man von diesem Gesichtspunkte
aus in Wirklichkeit unsere Zeit zu erfassen vermag.

Ich hätte ja gern gehabt, dass ein anderer gesagt hätte,
aber da es kein anderer sagt, muss ich es eben selber sagen:
Wir haben doch die Anthropologie, wir haben doch die Geistes-
wissenschaft; aus ihr geht das Bewusstsein hervor, dass eine Um-
wandlung notwendig ist in unserer Kulturwelt. Das weiss aber die
Menschheit noch nicht, das weiss sie nicht genügend, das muss
ihr gesagt werden, das muss ihr bemerklich gemacht werden, und
zwar so deutlich bemerklich gemacht werden, wie ich es eben
jetzt gezeigt habe. Will einer eine Schule gründen, gut, er mag
es tun; will einer Märchen erzählen, gut, er mag es tun; man
hätte das auch 1907 tun können. Dasjenige, um was es sich
handelt ist, dass die Menschheit das Bewusstsein über-
lieferiert wird, dass Anthropologie da ist, und dass Anthroposo-
phie wachsen muss. Und wenn sie nicht wächst, so wächst nichts,
weil das andere zu Grunde geht, wie ich deutlich zeigt im Geistes-
Leben, und das muss ernsthaftig vor die Menschheit hingestellt
werden. Wir können selbstverständlich heute nicht gleich irgend
welche Schulen im Grosse gründen, aber wir haben der Menschheit
zu sagen: Eure Welt geht zu Grunde, hier habt ihr die Welt, aus
der heraus ihr sie erneuern könnt. Ihr habt die Pflicht, Hoch-
schule zu begründen im Sinne des neuen Geistes! — Wie Wreckung
dieses Bewusstseins, das ist es, um was es sich handelt. Es
freut mich deshalb, dass argoschlussen worden ist an meinen Auf-
ruf "An das deutsche Volk und an die Kulturwelt" im letzten

wirden. Wir können selbstverständlich nicht
welche Schulen im Grossen gründen, aber wir haben der Menschheit
zu sagen: Eure Welt geht zu Grunde, hier habt ihr die Welt, aus
der heraus ihr sie erneuern könnt. Ihr habt die Pflicht, Hoch-
schule zu begründen im Sinne des neuen Geistes! — Wie Wreckung
dieses Bewusstseins, das ist es, um was es sich handelt, es
früht mich deshalb, dass ausgeschlossen worden ist an meinen Auf-
ruf "Am das deutsche Volk und an die Kulturwelt" im letzten
Heft des "Reich" ein Aufsatz, in dem die Worte stehen:

"Die Kräfte der Selbstbestimmung müssen aber zuletzt
doch zu einer solchen gemeinsamen Verständigung führen können,
wenn diese Selbstbestimmung in diejenige Richtung gelenkt würde,
welche zu einer Fortschritt der Grundlagen, auf denen allein
ein Aufbau noch möglich ist, führen muss"
Im Grundriss des Aufbaus müssen die Entwicklungskräfte der neuer
Zeit eingezehnet sein. Volite man ohne einen so gearteten
Grundriss aufbauen, dann müsste jede auch noch so gute Leistung
aus Mangel an Wirklichkeitssgemässer Unterlage in sich selbst
zerfallen"

Wer den Schritt zu einer solchen Selbstbestimmung macht, dem
wird die Tragweite der in dem Aufbau vertretenen Anschauung be-
wusst werden, dass eine wirkliche Mission des deutschen Volkes
unaufhörlich verknüpft sein muss mit all demjenigen, was die Ent-
wicklungskräfte der neueren Zeit fordern. Gültige Grundlagen
für einen Aufbau können nicht geschaffen werden, wenn die unaufr-
haltsam heraufdrängenden Entwicklungskräfte, welche im Laufe der
letzten 100 Jahre entwickelt worden sind, im Streben der alten
Denkgewohnheiten weitgehend geleitet werden. Diese Entwicklungskräfte
wollen sich in neues, Strebenbetrieben graben. Geistige Pionierarbeit
grossem Stills ist geleistet, wenn die Zukunft des deutschen Vol-
kes gesichert werden soll. Die Waffon der alten Denkgewohnheiten
erweisen sich aber zu stumpf, um diese Arbeit zu leisten. "

Jeder sollte so denken, der teilgenommen hat an der
anthroposophischen Arbeit, und jeder sollte dies zu seinem Teil
machen. Denn nicht kommt es darauf heute an, was wir morgen im
einzelnen tun, sondern darauf, dass möglichst viele Menschen
wissen, was zu geschehen hat, dann werden möglichst viele Men-
schen da sein, die das tun können. Und wir dürfen immermehr

zurückschrecken vor dem Entschlusse, die Dinge heute so radikal wie möglich zu sehen. Sie so zu sehen, dass wir wahrhaftig nicht in den alten blöden Formulierungen des Kulturproblems stehen bleiben, sondern dass wir sehen: Die alte Kultur - die diejenige die eingeschlagen werden soll durch Geisteswissenschaft. Das Einzelne ergibt sich.

Es ist gerade vorhin gefordert worden, dass die Kinder in den untersten Klassen eine gewisse Musik treiben sollen, dass jedes ein Instrument lernen soll. So etwas kann man im einzelnen fordern. War das nicht unsere Forderung von Anfang an, den Kindern jedem ein Musikinstrument in die Hand zu geben? Diese Dinge ergeben sich dann, wenn die Arbeit, die geistige Arbeit, die aus der Anthroposophie folgt, im grossen Stile zunächst zur Selbstbestimmung der Menschen angewendet wird. Daher war es, als ich hierher kam, dass es mir vor allen Dingen darauf ankam, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, dass sie die Dinge zunächst einsehen, auf die es heute im sozialen Leben ankommt. Da haben die Leute zunächst gedacht, weil sie töricht waren und nicht gefühlt haben die Realität in den Dingen: das sind Träumer, die Dinge sind auf anthroposophischem Boden gewachsen. Da waren sie zunächst nicht mehr ängstlich. Dann haben wir tausend und abertausend von Anhängern gehabt, die ihre Anhängerschaft mit Namen besiegelten durch die Zustimmung, wir hatten bei vielen Resolutionen eine grosse, grosse Stimmenzahl. Dann sind diejenigen, denen sich die Massen fügen aus den heutigen Zeitverhältnissen heraus ängstlich geworden, und da sich Ihnen gezeigt hat: das ist keine Anthroposophie, sondern das sind Realitäten in den Köpfen und in den Seelen drinnen, verschrien sie es als Utopie, darum, weil die Führer der heutigen proletarischen Massen nicht selber proletarisch denken, sondern gerade die fürchterlichsten bürgerlichen Spiesser sind. Sie sind diejenigen, in denen das Bürgertum in der charakteristischsten Form gerade zum Ausdruck kommt. Deshalb handelt es sich darum, dass wir jetzt vor allen Dingen unsere Aufgabe erfassen. Diese Aufgabe, wir erfassen sie nur dann, wenn wir wissen, das Erziehungssystem von unten auf neu aufzubauen. Und wir haben es der Welt klar zu machen, dass dieses Erziehungswesen neu aufzubauen ist, dass es aus dem Geiste der Geisteswissenschaft heraus aufgebaut werden muss. Wir haben es heute klar zu machen, dass diejenigen Universitäten, die jetzt bestehen, dem Untergang der Menschheit dienen; dass unsere Gymnasien, unsere Realschulen, unsere Mittelschulen, dem Untergang der Menschheit dienen; dass in unseren Volksschulen nicht Menschen gebildet werden, sondern Staatsknüppel. Wenn wir uns aber Anthroposophie lassen eine Sonntagsnachmittagspredigt sein, die wir möglichst neben unserem Leben hergehen lassen und dann unterkriechen und uns nicht zu sagen getrauen draussen, dass die Dinge, auf die die anderen Menschen soviel geben, lauter unmögliches Zeug enthalten, dann brauchen wir auch nicht Anthroposophen zu sein. Wir müssen uns durchdringen mit dem Geiste der wirklich neuen Zeit. Daher haben wir zunächst die Aufgabe, wenn wir als Anthroposophen wirken sollen, möglichst dafür zu sorgen, dass die Leute erst wissen, was zu tun ist; dass sie wissen lernen, was zu tun ist. Ich möchte zählen die Anthroposophen die da sind, es sind lauter einzelne Persönlichkeiten - ich möchte Sie fragen: denken Sie einmal, statt Ihrer, statt dessen, dass Sie da sitzen und ich zu Ihnen rede, sässen da lauter Jesuiten, und einer der Jesuiten feuerte zu Taten an die anderen. Ich möchte wissen, was diese Jesuiten, wenn sie in solcher Zahl hier wären, für den Jesuitismus wirken würden, - das möchte ich einmal wissen. Die würden Feuer entwickeln für dasjenige, was sie sollen. Sie brauchen nicht gleich im einzelnen das oder jenes zu tun, sie würden sich gerade zunächst darauf beschränken, im grossen Stil zu wirken für die Entstehung des Bewusstseins, das sie in den Menschen bereiten wollen.

zurückschrecken vor dem Tatschlusse, die Dinge heute so radikal
wie möglich zu sehen. Sie so zu sehen, dass wir wahrhaftig nicht
in den alten blöden Formulierungen des Kulturproblems stehen
bleiben, sondern dass wir sehen: Hier alte Kultur - die junge
die eingeschlagene werden soll durch Geisteswissenschaft, Das
Hinzelne ergibt sich.

Es ist gerade verhin gefordert worden, dass die Kinder
in den untersten Klassen eine gewisse Musik treiben sollen,
dass jedes ein Instrumnt lernen soll. So etwas kann man im ein-
zelnen fordern. War das nicht unsere Forderung von Anfang an,
den Kindern jedem ein Instrumnt in die Hand zu geben?
Diese Dinge ergeben sich dann, wenn die Arbeit, die geistige
Arbeit, die aus der Arthropose folgt, im grossen Atile zu-
nächst zur Selbstbestimmung der Menschen angewandt wird. Daher
war es, als ich hierher kam, dass es mir vor allen Dingen darauf
ankam, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, dass sie die
Dinge zunächst einsehen, auf die es heute im sozialen Leben
ankommt. Da haben die Leute zunächst gedacht, weil die Theorie
warer und nicht gefühlt haben die Realität in den Dingen: das
sind Träume, die Dinge sind auf arthropopischen Boden ge-
trahen. Da waren sie zunächst nicht mehr ästhetisch. Dann haben
wir tausend und abertausend von Anhängern gehabt, die ihre An-
hängerschaft mit Namen besiegeln durch die Zustimmung, wir
kaffen bei vielen Revolutionen eine grosse Stimmenzahl.
Dann sind diejenigen, denen sich die Massen fügen aus den heuti-
gen Notverhältnissen heraus ängstlich geworden, und da sich ihre
Gozügel rat: das ist keine kleine Antropopopie, sondern das sind Roa-
litäten in den Köpfen und in den Seelen drinnen, verschwiegen
so es als Utopie, darum, weil die Führer der heutigen proleta-
rischen Massen nicht selber proletarisch denken, sondern gerade
die fürchtbarsten bürgerlichen Spione sind. Sie sind die je-
nigen, in denen das Bürgertum in der charakteristischsten Form

... als Utopie, darum, weil die Führer der heutigen proletarischen Massen nicht selber proletarisch denken, sondern gerade die Führerlokosten bürgerlichen Spiesser sind. Sie sind diejenigen, in denen das Bürgertum in der charakteristischsten Form gerade zum Ausdruck kommt. Deshalb handelt es sich darum, dass wir jetzt vor allen Dingen unsere Aufgabe erfassen. Diese Aufgabe, wir erfassen sie nur dann, wenn wir wissen, das Erziehungssystem von unten auf neu aufzubauen. Und wir haben es der Welt klar zu machen, dass dieses Erziehungswesen neu aufgebaut ist, dass es aus dem Geiste der Zeitbewusstseinskraft heraus aufgebaut worden muss. Wir haben es heute klar zu machen, dass diejenigen Führer täten, die jetzt bestreben, dem Untergang der Menschheit dienen; dass unsere Gymnasien, unsere Realschulen, unsere Mittelschulen, dem Untergang der Menschheit dienen; dass in unseren Volksschulen nicht Jungen gebildet werden, sondern Staatskneipel. Wenn wir uns aber Anthropologie lassen eine Sonntagsgesellschaftsprodigt sein, die wir möglichst neben unserem Leben hergehen lassen und dann unterkriechen und uns nicht zu sagen gehen lassen draussen, dass die Dinge, auf die die anderen Menschen soviel geben, lauter unmögliches Zeug enthalten, dann brauchen wir auch nicht Anthropologen zu sein. Wir müssen uns durchdringen mit dem Geiste der wirklich neuen Zeit. Daher haben wir zunächst die Aufgabe, wenn wir als Anthropologen wirken sollen, möglichst dafür zu sorgen, dass die Leute erst wissen, was zu tun ist; dass sie wissen lernen, was zu tun ist. Ich möchte zählen die Anthropologen die da sind, es sind lauter einzelne Personen. Ich möchte — Ich möchte sie fragen: denken Sie einmal, statt Ihrer, statt dessen, dass Sie da sitzen und Ich zu Ihnen rede, lassen da lauter Jesuiten, und einer der Jesuiten feuerte zu Ihnen an die anderen. Ich möchte wissen, was diese Jesuiten zu Ihnen in solcher Zahl hier wären, für den Jesuitismus wirken würden, — das möchte Ich einmal wissen. Die würden Feuer entwickeln für das Jüngste, was sie sollen. Sie brauchen nicht gleich im Einzelnen das oder jenes zu tun, Sie würden sich gerade zunächst darauf beschränken. Im grossen Stil zu wirken für die Enttötung des Bewusstseins, das sie in den Menschen herbeiführen wollen.

Es kann im Grunde genommen das Wichtigste die P e r s ö n l i c h-
 k e i t s t a t nur sein, zu der wir uns aufraffen. Denn mit
 etwas anderem erreicht man in der Gegenwart doch nichts, m.l.F.,
 als dadurch, dass Möglichst viele Menschen durchdrungen werden
 von der Wahrheit, und dass man sich getraut, diese Wahrheit zu
 sagen. Wir erleben es immer wiederum, wie wenig dieser Mut zur
 Wahrheit da ist, und wie wenig der Wille dazu vorhanden ist, die
 Dinge zu durchschauen. Ein solcher Kulturschädling wie Johannes
 Müller, wie wird er angefasst in der Gegenwart. Erst heute lag
 mir ein Aufsatz vor, von dem ich glaube, dass ihn sehr viele Leu-
 te für ausserordentlich geistreich halten. Die Frankfurter Zeit-
 ung, diese Abgagerungsstätte für alle gegenwärtigen blödsinnigen
 Ausschleimungen derjenigen Menschen, die auch mitmachen wol-
 len bei der Neugestaltung, die Frankfurter Zeitung druckt ihn
 sogar als Feuilleton ab, einen Aufsatz von Johannes Müller, in
 dem er redet davon, dass das deutsche Volk Vertrauen gehabt hat
 zu seinen Generälen, aber diese nicht zum deutschen Volk, und
 dass davon das Unglück herrührt. Es ist der reine Unsinn, es ist
 das reine Blech, aber diesem Blech laufen die Menschen heute
 nach. Und man muss sich getrauen, diesem Blech mit aller Schärfe
 entgegen zu treten, denn Anthroposophie soll nicht sein etwas,
 was aufgenommen wird wie eine Sonntagnachmittagspredigt, sondern
 etwas, was Feuer in unser Blut giesst. Darauf kommt es zunächst
 an, dass wir im umfassendsten Sinne das der Welt sagen, worauf
 ich am letzten Sonntag am Schluss der Betrachtung hingewiesen
 habe: Wir sind als Anthroposophen da! Würden wir heute eine Uni-
 versität gründen, was wäre die Folge davon? Nun, nehmen wir an,
 wir bekämen Schüler (ich will davon absehen, ob wir die Lehrer
 dafür hätten) wir bekämen also Schüler; ich glaube es nicht,
 dass wir unter den heutigen Verhältnissen Schüler bekämen,
 denn diese Schüler könnten noch so gut ausgebildet werden, selbst
 wenn das von vielen gepriesene sozialistische Staatswesen wei-
 ter besteht, oder in anderer Form zustande käme, man würde sie
 nicht staatlich anerkennen, diese Schule. Sie hätten sozusagen
 zu ihrem Vergnügen für die Aussenwelt studiert. Darum handelt
 es sich nicht, sondern darum handelt es sich, dass wir der Welt
 begreiflich machen: Der ganze Geist, der heute in unserer öffent-
 lichen Wissenschaft herrscht, muss ein anderer werden. Und wir
 haben ein Recht zu fordern, dass es alle Menschen machen, da-
 rauf kommt es an.

Sehen Sie, warum spreche ich diese Dinge? Ja, ich
 spreche sie aus dem Grunde: da haben wir durch Jahrzehnte gear-
 beitet, gar mancherlei von dem, was ich auch von diesem Platze
 aus besprochen habe, es trat erst vor mein seelisches Auge in
 diesen letzten Jahrzehnten; ich weiss, was manches für ein er-
 schütterndes Erlebnis war; ich weiss, wie ich es anzusehen habe;
 ich weiss aber auch, wie wenig in dieser Gegenwart ein Wille ent-
 wickelt wurde, die Dinge so zu sehen, wie sie in der Wirklichkeit
 sind in Bezug auf ihren geistigen Inhalt.

Im neuen Heft des "Reich" ist ein sehr interessan-
 ter Aufsatz von Hermann Haase, ein Beitrag zu einer Phänomenolo-
 gie des Bewusstseins. Dieser interessante Aufsatz zeigt etwas
 sehr merkwürdiges. Es weist der Verfasser hin auf eine Untersu-
 chung die ein Psychiater, ein Patologe gemacht hat, wo er unter-
 sucht hat die Schizothymie und ihren Zusammenhang mit der Dementia
 praecox, eine gewisse Form von Schwachsinnigkeit. Durch die
 Untersuchung an einem schwachsinnigen Menschen ist der betreffen-
 de Psychiater darauf gekommen, dass es vier Arten von Bewusst-
 seinschichten im Menschen gibt, das Oberbewusstsein (Ob. genannt)
 das erlebende Unterbewusstsein (erl. Ub. genannt), das ordnende
 Unterbewusstsein (ord. Ub.) und das tierische Unterbewusstsein
 (t. Ub.). Da findet sich der moderne Forscher, der herausgebildet
 ist aus der modernen Universität. Er stellt vier Stufen des Be-
 wusstseins fest aus schwachsinnigen Individualitäten, in denen
 sich das im negativen Spiegelbild zeigt, und man kommt nicht

Es kann im Grunde genommen das Wichtigste die P e r s ö n l i c h-
k e i t a t nur sein, zu der wir uns aufraffen. Denn mit
etwas anderem erreicht man in der Gegenwart doch nichts, m.l.F.,
als dadurch, dass Möglichst viele Menschen durchdrungen werden
von der Wahrheit, und dass man sich getraut, diese Wahrheit zu
sagen. Wir erleben es immer wiederum, wie wenig dieser Mut zur
Wahrheit da ist, und wie wenig der Wille dazu vorhanden ist, die
Dinge zu durchschauen. Ein solcher Kulturschädling wie Johannes
Müller, wie wird er angefasst in der Gegenwart. Erst heute lag
mir ein Aufsatz vor, von dem ich glaube, dass ihn sehr viele Leu-
te für ausserordentlich geistreich halten. Die Frankfurter Zeit-
ung, diese Abgagerungsstätte für alle gegenwärtigen blödsinnigen
Ausschleimungen derjenigen Menschen, die auch mitmachen wol-
len bei der Neugestaltung, die Frankfurter Zeitung druckt ihn
sogar als Feuilleton ab, einen Aufsatz von Johannes Müller, in
dem er redet davon, dass das deutsche Volk Vertrauen gehabt hat
zu seinen Generälen, aber diese nicht zum deutschen Volk, und
dass davon das Unglück herrührt. Es ist der reine Unsinn, es ist
das reine Blech, aber diesem Blech laufen die Menschen heute
nach. Und man muss sich getrauen, diesem Blech mit aller Schärfe
entgegen zu treten, denn Anthroposophie soll nicht sein etwas,
was aufgenommen wird wie eine Sonntagnachmittagspredigt, sondern
etwas, was Feuer in unser Blut giesst. Darauf kommt es zunächst
an, dass wir im umfassendsten Sinne das der Welt sagen, worauf
ich am letzten Sonntag am Schluss der Betrachtung hingewiesen
habe: Wir sind als Anthroposophen da! Würden wir heute eine Uni-
versität gründen, was wäre die Folge davon? Nun, nehmen wir an,
wir bekämen Schüler (ich will davon absehen, ob wir die Lehrer
dafür hätten) wir bekämen also Schüler; ich glaube es nicht,
dass wir unter den heutigen Verhältnissen Schüler bekämen,
denn diese Schüler könnten noch so gut ausgebildet werden, selbst
wenn das von vielen gepriesene sozialistische Staatswesen wei-
ter besteht, oder in anderer Form zustande käme, man würde sie
nicht staatlich anerkennen, diese Schule. Sie hätten sozusagen
zu ihrem Vergnügen für die Aussenwelt studiert. Darum handelt
es sich nicht, sondern darum handelt es sich, dass wir der Welt
begreiflich machen: Der ganze Geist, der heute in unserer öffent-
lichen Wissenschaft herrscht, muss ein anderer werden. Und wir
haben ein Recht zu fordern, dass es alle Menschen machen, da-
rauf kommt es an.

Sehen Sie, warum spreche ich diese Dinge? Ja, ich
spreche sie aus dem Grunde: da haben wir durch Jahrzehnte gear-
beitet, gar mancherlei von dem, was ich auch von diesem Platze
aus besprochen habe, es trat erst vor mein seelisches Auge in
diesen letzten Jahrzehnten; ich weiss, was manches für ein er-
schütterndes Erlebnis war; ich weiss, wie ich es anzusehen habe;
ich weiss aber auch, wie wenig in dieser Gegenwart ein Wille ent-
wickelt wurde, die Dinge so zu sehen, wie sie in der Wirklichkeit
sind in Bezug auf ihren geistigen Inhalt.

Im neuen Heft des "Reich" ist ein sehr interessan-
ter Aufsatz von Hermann Haase, ein Beitrag zu einer Phänomenolo-
gie des Bewusstseins. Dieser interessante Aufsatz zeigt etwas
sehr merkwürdiges. Es weist der Verfasser hin auf eine Untersu-
chung die ein Psychiater, ein Patologe gemacht hat, wo er unter-
sucht hat die Schizothymie und ihren Zusammenhang mit der Dementia
praecox, eine gewisse Form von Schwachsinnigkeit. Durch die
Untersuchung an einem schwachsinnigen Menschen ist der betreffen-
de Psychiater darauf gekommen, dass es vier Arten von Bewusst-
seinschichten im Menschen gibt, das Oberbewusstsein (Ob. genannt),
das erlebende Unterbewusstsein (erl. Ub. genannt), das ordnende
Unterbewusstsein (ord. Ub.) und das tierische Unterbewusstsein
(t. Ub.). Da findet sich der moderne Forscher, der herausgebildet
ist aus der modernen Universität. Er stellt vier Stufen des Be-
wusstseins fest aus schwachsinnigen Individualitäten, in denen
sich das im negativen Spiegelbild zeigt, und man kommt nicht

Es kann im Grunde genommen das Wichtigste die P e r s ö n l i c h-
k e i t a t t nur sein, zu der wir uns aufraffen. Denn mit
etwas anderem erreicht man in der Gegenwart doch nichts, w. l. F.,
als dadurch, dass möglichst viele Menschen durchdrungen werden
von der Wahrheit, und dass man sich getraut, diese Wahrheit zu
sagen. Wir erleben es immer wiederum, wie wenig dieser Mut zur
Wahrheit da ist, und wie wenig der Wille dazu vorhanden ist, die
Dinge zu durchschauern. Bin solcher Kulturschädling wie Johannes
Müller, wie wird er angefasst in der Gegenwart. Erst heute lag
mir ein Aufsatz vor, von dem ich glaube, dass ihn sehr viele Leu-
te für ausserordentlich geistreich halten. Die Frankfurter Zeh-
tung, diese Abgengerinstätte für alle gegenwärtigen blödsinnig-
gen Ausstellungen derjenigen Menschen, die auch mitmachen wol-
len bei der Neugestaltung, die Frankfurter Zeitung drückt ihn
sogar als Heiligen ab, einen Aufsatz von Johannes Müller, in
dem er redet davon, dass das deutsche Volk Vertrauen gehabt hat
zu seinen Generälen, aber diese nicht zum deutschen Volk, und ist
dass davon das Unglück herrührt. Es ist der reine Unsinn, es ist
das reine Blech, aber diesem Blech lauten die Konsolen heute
nach. Und man muss sich getrauen, diesem Blech mit aller Schärfe
entgegen zu treten, denn Anthropologie soll nicht sein etwas,
was aufgenommen wird wie eine Sonntagsgeschichte, sondern
etwas, was Feuer in unser Blut lässt. Darauf kommt es zunächst
an, dass wir im Umfassendsten Sinne das der Welt sagen, worauf
ich am letzten Sonntag am Schluss der Betrachtung hingewiesen
habe: Wir sind als Anthroposophen da! Wirden wir heute eine Uni-
versität gründen, was wäre die Folge davon? Nun, nehmen wir an,
wir bekämen Schüler (ich will davon abssehen, ob wir die Lehrer
dafür hätten) wir bekämen also Schüler; ich glaube nicht,
dass wir unter den heutigen Verhältnissen Schüler bekämen, selbst
denn diese Schüler könnten noch so gut ausgebildet werden, weil-
wenn das von vielen geprüften sozialistischen Staatsweisen wei-
ter besteht, oder in anderer Form zustande käme, man würde sie
nicht staatlich anerkennen, diese Schule. Sie hätten sozusagen
keine staatliche Anerkennung, diese Schule. Darum handelt

Verstätt gründen, was wäre die Folge davon? Wir bekämen Schüler (ich will davon absehen, ob wir die Lehrer dafür hätten) wir bekämen also Schüler; ich glaube es nicht, dass wir unter den heutigen Verhältnissen Schüler bekämen, denn diese Schüler könnten noch so gut ausgebildet werden, selbst wenn das von vielen geprüften sozialistischen Staatsweisen weitaus besteht, oder in anderer Form zustande käme, man würde sie nicht staatlich anerkennen, diese Schule, sie hätten sozusagen zu ihrem Vergnügen für die Ausschwelt studiert. Darum handelt es sich nicht, sondern darum handelt es sich, dass wir der Welt begreiflich machen: Der ganze Geist, der heute in unserer öffentlichen Wissenschaft herrscht, muss ein anderer werden. Und wir haben ein Recht zu fordern, dass es alle Menschen wachen, darauf kommt es an.

Sehen Sie, warum spreche ich diese Dinge? Ja, ich spreche sie aus dem Grunde: da haben wir durch Jährzehnte gearbeitet, gar mancherlei von dem, was ich auch von diesem Platze aus besprochen habe, es trat erst vor mein seelisches Auge in diesen letzten Jahrzehnten; ich weiß, was manches für ein erschütterndes Erlebnis war; ich weiß, wie ich es anzusehen habe; ich weiß aber auch, wie wenig in dieser Gegenwart ein Wille ertwickelt wurde, die Dinge so zu sehen, wie sie in der Wirklichkeit sind in Bezug auf ihren geistigen Inhalt.

Im neuen Heft des "Reich" ist ein sehr interessanter Aufsatz von Hermann Haase, ein Beitrag zu einer Phänomenologie des Bewusstseins. Dieser interessante Aufsatz zeigt etwas sehr merkwürdiges. Es weist der Verfasser hin auf eine Untersuchung die ein Psychiater, ein Patologe gemacht hat, wo er untersucht hat die Schizophrenie und ihren Zusammenhang mit der Demen-tia praecox, eine gewisse Form von Schwachsinnigkeit. Durch die Untersuchung an einem schwachen Menschen ist der betreffende Psychiater darauf gekommen, dass es vier Arten von Bewusstseins-schichtungen im Menschen gibt, das oberbewusste (ob. genannt) das erlebende Unterbewusstsein (erl. Uu. genannt), das ordnende Unterbewusstsein (ord. Uu.) und das tiefste Unterbewusstsein (t. Uu.). Da findet sich der moderne Forscher, der herausgebildet ist aus der modernen Unwissenheit, für stellt vier Stufen des Bewusstseins fest aus schwachsinnigen Individuen, in denen sich das im negativen Spiegelbild zeigt, und man kommt nicht

darauf, dass diese Sache in gesunder Art verkündet worden ist der Welt, indem ihr gesagt worden ist: das gewöhnliche Gegenstands-bewusstsein, das imaginative Bewusstsein, das inspirierte Bewusstsein, das intuitive Bewusstsein. Sagt man heute der Welt etwas im Lichte gesunder geistiger Arbeit, dann nimmt sie es nicht an. Kommt ein Psychiater und holt etwas aus krankhaften Zuständen krankhafter Individuen heraus, dann findet sich die Welt ein, um die Sache in einer Karikatur entgegen zu nehmen. Dazu haben wir es gebracht. Solch ein Abgrund ist zwischen dem, was heute verkündet werden kann und verkündet werden muss aus dem Geiste heraus, und dem, was die Welt annehmen will. Dazu müssen wir uns durchringen, diese unsere Mission innerhalb der Gegenwart einzusehen und nicht uns hinzugeben an den Gedanken: "Ja, es kann doch aber nicht alles so schlimm sein, die Leute wollen doch das Beste". Nein, wir haben einzusehen, dass die Welt im Niedergang begriffen ist, und dass sie einen Ausgang braucht. Das haben wir ihr zunächst zum Bewusstsein zu bringen. Wenn wir es ihr nicht zum Bewusstsein bringen nützt auch alles nichts, was wir in die Welt hineinstellen, und die Welt würde es gar nicht verstehen, wenn nicht elementar erst darauf hingewiesen würde, dass es notwendig ist, dass an Stelle der staatlichen Wissenschaft der Gegenwart etwas anderes zu treten hat. In der Form muss es die Welt erfahren. Und schwingen wir uns dazu nicht auf, so arbeiten wir als Anthroposophen nicht mit an der Umgestaltung der neueren Kultur. Alles andere ist Wischiwasche. Wir haben daher zu suchen die Formen, in denen wir das der Welt mitteilen können, in denen wir wirklich immer wieder und wiederum gerade von Geisteswissenschaft reden. Wir brauchen uns heute nicht damit zu beschäftigen in diesem wichtigen historischen Augenblick, ob wir der Welt Märchen zu erzählen haben oder nicht; das mag eine schöne Aufgabe sein, aber heute handelt es sich darum, wie wir der Welt das Geistesgut der Geisteswissenschaft vor die Augen legen. Darum handelt es sich, dass wir nicht immer protegieren und protektionieren dasjenige, was was anderes ist, sondern dass wir uns auf den Boden anthroposophisch-orientierter Geisteswissenschaft wirklich stellen. Geisteswissenschaft haben wir zu vertreten. Das habe ich gemeint am letzten Sonntag. Und mutvoll sollten wir, wo wir uns auch hinstellen können, diese Geisteswissenschaft vertreten, in welchem Berufe wir auch tätig sind. In jedem Berufe hinein kann diese Geisteswissenschaft ihr Reformierendes, ihr Revolutionierendes kraftend senden. Wir müssen nicht zurückschrecken, wenn so etwas möglich ist, wie, dass eine erstklassige Universität der alten niedergehenden Zeit ein Individuum wie Max Bessoir hervorbringt, der lügt, lügt wissenschaftlich, wir müssen den Mut aufbringen, diese Dinge in ihrer Wahrheit hinzustellen. Jetzt aber müssen wir wohl darauf aufmerksam sein, wie überall heraus kriechen die schleimigen Gestalten, die sich gegen dasjenige herammachen, was nun gerade von hier aus hätte ausgehen sollen. Was wird da alles aufgetrieben von diesen schleimigen Gestalten! zu allem übrigen, was geschleimt worden ist, hat sich neuerdings eine solche schleimige Gestalt gefunden, die noch hineingemischt hat eine Lobhudelei des Bessoir, und die die schleimige Lüge hervorbringt, dass der Bessoir sich gerechtfertigt hätte in der Neuauflage seines Buches. Aufmerksam muss man sein auf diese Schleimigkeit der heutigen Kultur, wie sie besonders im öffentlichen Pressewesen hervorgeht. Wenn wir uns nicht aufschwingen zur Deutlichkeit, helfen uns alle konfuse Gedanken nichts. Dazu brauchen wir sowohl Mut wie auch die Bescheidenheit, uns zu begrenzen in unserem Vermögen und in unseren Kräften, dasjenige zu tun, was wir tun können. Sehen Sie, ich wollte Ihnen nur diese Dinge sagen, um Ihnen begreiflich zu machen, was ich eigentlich letzten Sonntag gemeint habe. Ich habe nicht gemeint, dass man denken soll, man solle jetzt dasjenige tun, was man hätte 1907 machen sollen;

darauf, dass diese Sache in geründer Art verkündet worden ist der Welt, indem ihr gesagt worden ist: das gewöhnliche gegen-standsbewusstsein, das imaginer Bewusstsein, das inspirierte Bewusstsein, das intuitive Bewusstsein, sagt man heute der Welt etwas im Lichte geistiger Arbeit, dann nimmt sie es nicht an. Kommt ein Psychiater und holt etwas aus Krankhaften zunächst Kranken für Individuen heraus, dann findet sich die Welt ein, um die Sache in einer Karikatur entgegen zu nehmen. Dazu haben wir es gebracht. Solch ein Angriff ist zwischen dem, was heute verkündet werden kann und verkündet werden muss aus dem Geiste heraus, und dem, was die Welt annehmen will, dazu müssen wir uns durchringen, diese unsere Mission imerhalten der Gegenwart einzusetzen und nicht uns hinziehen am den Gedanken: „Ja, es kann doch aber nicht alles so schlimm sein, die Leute wollen doch das Beste“. Nein, wir haben einzusehen, dass die Welt im Niedergang begriffen ist, und dass sie einen Aufgang braucht. Das haben wir ihr zunächst zum Bewusstsein zu bringen, wenn wir es ihr nicht zum Bewusstsein bringen auch alles nichts, was wir in die Welt hineinbringen, um die Welt würde es gar nicht verstehen, wenn nicht olamontar erst darauf hingewiesen würde, dass es notwendig ist, dass an Stelle der staatl-ichen Wissenschaft der Gegenwart etwas anderes zu treten hat. In der Form muss es die Welt erfahren, und schoningon wir uns dazu nicht auf, so arholton wir als Anthropologen nicht mit an der Umgestaltung der neueren Kultur, Alles andere ist Wisch- wasche. Wir haben daher zu suchen die Formen, in denen wir das der Welt mitteilen können, in denen wir immer wieder und wiederum gerade von Geisteswissenschaftler reden. Wir brauchen uns nicht nicht damit zu beschäftigen in diesem Wichtigen Kiste- r schonen Augenblick, oh wir der Welt keine erzählen haben oder nicht; das mag eine schöne Aufgabe sein, aber heute handelt

oder nicht; das mag eine schöne Aufgabe sein, aber heute handelt es sich darum, wo wir der Welt das Goldsteingut der Geisteswissenschaften vor die Augen legen. Darum handelt es sich, dass wir nicht immer prologieren und proklamieren daßjenige, was was anderes ist, sondern dass wir uns auf den Boden anthroposophischer Lehren über Geisteswissenschaften stellen. Geisteswissenschaften haben wir zu vertreten. Das habe ich gemeint am letzten Sonntag. Und mußtill sollten wir, wo wir uns auch hinsetzen können, diese Geisteswissenschaften vertreten, in welchem Maße wir auch tätig sind. In jedem Beruf hinein kann diese Geisteswissenschaft ihr Reformierendes, ihr Revolutionierendes kräftend senden, wir müssen nicht zurückweichen, wenn so etwas möglich ist, wie, dass eine erstklassige Unvergleichlichkeit der alten niedergehenden Zeit im Individuum wie Max Bessier hervorbringt, der lügt, lügt, lügt wissenschaftlich, wir müssen den Mut anbringen, diese Dinge in ihrer Wahrheit mitzutheilen. Jetzt aber müssen wir wohl darauf aufmerksam sein, wie überall heraus krachen die skandaligsten Gestalten, die sich gegen dasjenige herannahen, was nun gerade von hier aus hätte ausgehen sollen. Was wird da alles aufgetrieben von diesen schloßartigen Gestalten! Zu allem übrigen, was geschehen wird, hat sich neuerdings eine solche schließliche Gestalt gefunden, die noch hineingemischt hat eine Lobndolei des Bessier, und die die schließliche Lüge hervorbringt, dass der Bessier sich gerechtfertigt hätte in der Neuauflage seines Buches. Auffällig muss man sein auf diese Schließlichkeit der heutigen Kultur, wie sie besonders im östlichen Preußen der heutigen Welt zu uns nicht anders als zur Deutlichkeit, helfen mit uns alle kennen Gedanken nicht, dazu brauchen wir sowohl mit uns auch die Bescheidenheit, uns zu begreifen in unserer Verhältnisse und in unseren Kräfte, dasjenige zu tun, was wir tun können. Sehen Sie, ich will Ihnen nur diese Dinge sagen, um Ihnen begreiflich zu machen, was ich eigentlich letzten Sonntag gemeint habe. Ich habe nicht gemeint, dass man danken soll, man sollte höflich dasjenige tun, was man hätte tun können sollen;

dann hätte es sich bis 1919 ausgewachsen in irgend einer Weise; sondern ich habe gemeint, dass man jetzt den grossen historischen Augenblick ergreifen soll und der Welt begreiflich machen soll, dass es eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft gibt. Das weiss sie nicht. Das weiss sie gar nicht, weil auf diese Dinge nicht hingehorcht wird, weil die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden. Da könnte ich Ihnen unzählige Beispiele sagen, wie die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden, wie die Dinge nichts bedeuten, als eine vorübergehende Redesensation. So ist Anthroposophie nicht gemeint. Anthroposophie ist so gemeint, dass aus jedem ihrer Worte die Tat hervorgehen kann, und wenn diese Tat selber zunächst nur in Worten bestehen kann. Aber diese Worte dürfen nicht Phrase sein, sie dürfen nicht salbungsvoll gestaltet sein, wie eine salbungsvolle Rede des alten Christentums oder des gegenwärtigen Christentums; diese Reden müssen kernig sein. Wir müssen heute begreiflich machen, dass derjenige, der aus unseren Hochschulen kommt, verdummt ist, und wir dürfen nicht müde werden, zu zeigen, dass das eine kulturhistorische Erscheinung ist, dass alle 4 Fakultäten (oder wieviele neu errichtet sind) Verdummungsanstalten im Sinne der wirklichen Menschheitsentwicklung, der wirklichen Kultur sind. Wenn wir uns nicht aufschwingen zu solchem Bemerklichmachen, dann wird die Anthroposophie schon noch lange warten müssen, bis sie dasjenige ausführen kann, wozu sie eigentlich berufen ist. Denn sehen Sie, glauben Sie, dass dasjenige, was ich Ihnen neulich gesagt habe, dass zum Beispiel in unserer Anatomie und Psychologie als "Mensch" beschrieben wird, eigentlich kein Mensch, sondern der von Ahriman beschriebene Luzifer ist, was sich dadurch ausdrückt, dass die heutige Psychologie unterscheidet zwei Arten von Nerven, sensitive und motorische Nerven, glauben Sie, dass es leicht zu finden ist? Wenn es gefunden ist, ist es heute eine Wahrheit, die nicht als Sensation als Rederei genommen werden müsste, sondern dass sie aus den Angeln hebt ein ganzes System von Wissenschaft. Wie manches andere ein ganzes System von Wissenschaften, die heute an unseren Universitäten von den Konfusionsräten tradiert werden, aus den Angeln heben könnte, und wie diese Geisteswissenschaft noch viel anderes aus den Angeln heben könnte. Aber so lange wir nicht ein Bewusstsein davon haben, dass Anthroposophie alles ist, dass die anderen Dinge gar nicht neben ihr bestehen können, dass es unrecht von uns ist, wenn wir uns immer wiederum unterkriegen lassen, sobald wir nur zu dieser Türe heraus sind, dann können wir natürlich nicht das bewirken, wovon ich letzten Sonntag sprach. Wir wollen als Anthroposophen der Welt begreiflich machen, dass wir da sind. Das ist es, worauf es ankommt. Das müssen wir vor allen Dingen erfassen. Die Welt muss erfahren, dass Anthroposophen für ihre Sache eintreten können. Denken Sie daran, wenn hier statt Ihrer lauter Jesuiten sässen und die ermahnt würden, zu wirken, wie sie wirken würden, dann werden Sie einen Massstab bekommen, was Menschen, die für ihre Sache eintreten wollen, tun für ihre Sache. So aber muss man die Dinge ansehen können, nicht als eine Sonntagnachmittagpredigt. Das glaube ich, ist das Praktischste der Gegenwart, darüber möchten wir uns am liebsten einigen: wie wir das anthroposophische Geistesgut heute, wo die Zeit dazu da ist, wo es höchste Zeit dazu ist, wirklich in die Welt hereinbringen. Wir haben damit begonnen, dass wir uns immer geniert haben im Anfang, als diese Bewegung hier in Mitteleuropa begann; wir haben uns immer geniert; wir haben uns abgerungen, wie wir das oder jenes sagen, aber nur ja nicht, woher das ist, nur ja nicht, auf welchem Boden das gewachsen ist; das haben wir geradezu als unsere Aufgabe betrachtet. Diese Zeit, an sie sollen wir zurückdanken, und wenn wir zurückdenken, daraus das Richtige lernen. Dann könnten wir vor allen Dingen eine Gemeinschaft von Menschen sein, die die richtige,

dann hätte es sich bis 1919 ausgewachsen in irgend einer Weise; sondern ich habe gemeint, dass man jetzt den grossen historischen Augenblick ergreifen soll und der Welt begreiflich machen soll, dass es eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft gibt. Das weiss sie nicht. Das weiss sie gar nicht, weil auf diese Dinge nicht hingehorcht wird, weil die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden. Da könnte ich Ihnen unzählige Beispiele sagen, wie die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden, wie die Dinge nichts bedeuten, als eine vorübergehende Redesensation. So ist Anthroposophie nicht gemeint. Anthroposophie ist so gemeint, dass aus jedem ihrer Worte die Tat hervorgehen kann, und wenn diese Tat selber zunächst nur in Worten bestehen kann. Aber diese Worte dürfen nicht Phrase sein, sie dürfen nicht salbungsvoll gestaltet sein, wie eine salbungsvolle Rede des alten Christentums oder des gegenwärtigen Christentums; diese Reden müssen kernig sein. Wir müssen heute begreiflich machen, dass derjenige, der aus unseren Hochschulen kommt, verdummt ist, und wir dürfen nicht müde werden, zu zeigen, dass das eine kulturhistorische Erscheinung ist, dass alle 4 Fakultäten (oder wieviele neu errichtet sind) Verdummungsanstalten im Sinne der wirklichen Menschheitsentwicklung, der wirklichen Kultur sind. Wenn wir uns nicht aufschwingen zu solchem Bemerklichmachen, dann wird die Anthroposophie schon noch lange warten müssen, bis sie dasjenige ausführen kann, wozu sie eigentlich berufen ist. Dann sehen Sie, glauben Sie, dass dasjenige, was ich Ihnen neulich gesagt habe, dass zum Beispiel in unserer Anatomie und Psychologie als "Mensch" beschrieben wird, eigentlich kein Mensch, sondern der von Ahriman beschriebene Luzifer ist, was sich dadurch ausdrückt, dass die heutige Psychologie unterscheidet zwei Arten von Nerven, sensitive und motorische Nerven, glauben Sie, dass es leicht zu finden ist? Wenn es gefunden ist, ist es heute eine Wahrheit, die nicht als Sensation als Rederei genommen werden müsste, sondern dass sie aus den Angeln hebt ein ganzes System von Wissenschaft. Wie manches andere ein ganzes System von Wissenschaften, die heute an unseren Universitäten von den Konfusionsräten tradiert werden, aus den Angeln heben könnte, und wie diese Geisteswissenschaft noch viel anderes aus den Angeln heben könnte. Aber so lange wir nicht ein Bewusstsein davon haben, dass Anthroposophie alles ist, dass die anderen Dinge gar nicht neben ihr bestehen können, dass es unrecht von uns ist, wenn wir uns immer wiederum unterkriegen lassen, sobald wir nur zu dieser Türe heraus sind, dann können wir natürlich nicht das bewirken, wovon ich letzten Sonntag sprach. Wir wollen als Anthroposophen der Welt begreiflich machen, dass wir da sind. Das ist es, worauf es ankommt. Das müssen wir vor allen Dingen erfassen. Die Welt muss erfahren, dass Anthroposophen für ihre Sache eintreten können. Denken Sie daran, wenn hier statt Ihrer lauter Jesuiten sässen und die ermahnt würden, zu wirken, wie sie wirken würden, dann werden Sie einen Massstab bekommen, was Menschen, die für ihre Sache eintreten wollen, tun für ihre Sache. So aber muss man die Dinge ansehen können, nicht als eine Sonntagnachmittagpredigt. Das glaube ich, ist das Praktischste der Gegenwart, darüber möchten wir uns am liebsten einigen: wie wir das anthroposophische Geistesgut heute, wo die Zeit dazu da ist, wo es höchste Zeit dazu ist, wirklich in die Welt hereinbringen. Wir haben damit begonnen, dass wir uns immer geniert haben im Anfang, als diese Bewegung hier in Mitteleuropa begann; wir haben uns immer geniert; wir haben uns abgerungen, wie wir das oder jenes sagen, aber nur ja nicht, woher das ist, nur ja nicht, auf welchem Boden das gewachsen ist; das haben wir geradezu als unsere Aufgabe betrachtet. Diese Zeit, an sie sollen wir zurückdenken, und wenn wir zurückdenken, daraus das Richtige lernen. Dann könnten wir vor allen Dingen eine Gemeinschaft von Menschen sein, die die richtige,

sichem Augenblick ergreifen soll und der Welt begrifflich ma-
chen soll, dass es eine anthropologisch orientierte Geistes-
wissenschaft gibt. Das weist sie nicht. Das weist sie gar nicht,
weil auf diese Dinge nicht hingehört wird, weil die Dinge nicht
in Taten umgewandelt werden. Da könnte ich Ihnen unzählige Bei-
spiele sagen, wie die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden,
wie die Dinge nicht bedeuten, als eine vorübergehende Rede-
Sensation, so ist Anthropologie nicht gemeint. Anthropologie
ist so gemeint, dass aus jedem Ihrer Worte die Tat hervorgehen
kann, und wenn diese Tat selber zunächst nur in Worten bestehen
kann, aber diese Worte dürfen nicht Phrase sein, sie dürfen nicht
salbungsvoll gestaltet sein, wie eine salbungsvolle Rede des
alten Christentums oder des gegenwärtigen Christentums; diese
Reden müssen kernig sein. Wir müssen heute begrifflich
machen, dass derjenige, der aus unseren Hochschulen kommt, ver-
dummt ist, und wir dürfen nicht müde werden, zu zeigen, dass
das eine kulturhistorische Einsicht ist, dass alle 4 Fakultä-
täten (oder vielleicht neu errichtet sind) Verdummungsanstalten
im Sinne der wirklichen Menschheitsentwicklung, der wirklichen
Kultur sind. Wenn wir uns nicht aufschwimmen zu solchen Bemerk-
ungen, dann wird die Anthropologie schon noch lange warten
müssen, bis sie dasjenige ausführen kann, wozu sie eigentlich
berufen ist. Denn sehen Sie, glauben Sie, dass dasjenige, was
ich Ihnen neulich gesagt habe, dass zum Beispiel in unserer Ana-
tomie und Psychologie als "Mensch" beschrieben wird, eigent-
lich kein Mensch, sondern der von Anrman beschriebene Lutzer
ist, was sich dadurch ausdrückt, dass die heutige Psychologie
unterscheidet zwei Arten von Nerven, sensitive und motorische
Nerven, glauben Sie, dass es leicht zu finden ist? Wenn es ge-
funden ist, ist es heute eine Wahrheit, die nicht als Sensation
als Rede! genommen werden müsste, sondern dass sie aus den An-
gehn hebt ein ganzes System von Wissenschaft. Wie manches andere
ein ganzes System von Wissenschaften, die heute an unseren Univer-
sitäten von den Korrektoren tradiert werden, aus der Angelegen-

ist, was sich dadurch ausdrückt, dass die heutige Psychologie unterachtet zwei Arten von Nerven, sensitive und motorische Nerven, glauben Sie, dass es leicht zu finden ist? Wenn es gefunden ist, ist es heute eine Wahrheit, die nicht als Sensation als Rede! genommen werden müsste, sondern dass sie aus den Angeln hebt ein ganzes System von Wissenschaft. Wie manches andere ein ganzes System von Wissenschaften, die heute an unseren Universitäten von den Korfulorsäten tradiert werden, aus der Angeln heben könnte, und wie diese Geisteswissenschaft noch viel anderes aus den Angeln heben könnte. Aber so lange wir nicht ein Bewusstsein davon haben, dass Anthropologie alles ist, dass die anderen Dinge gar nicht neben ihr bestehen können, dass es unrecht von uns ist, wenn wir uns immer wiederum unterkrügel lassen, schuld wir nur zu dieser Türe heraus sind, dann können wir natürlich nicht das bewirken, wovon ich letzten Sonntag sprach. Wir wollen als Anthropologen der Welt begrifflich machen, dass wir da sind. Das ist es, worauf es ankommt. Das müssen wir vor allen Dingen erfassen. Die Welt muss erfahren, dass Anthropologen für ihre Sache eintreten können. Denken Sie daran, wenn hier statt Ihrer lauter Jesuiten sässen und die ermahnt würden, zu wirken, wie sie wirken würden; dann werden Sie einen Massstab bekommen, was Menschen, die für ihre Sache eintreten wollen, tun für ihre Sache. So aber muss man die Dinge ansehen können, nicht als eine Sonntagsgagnamittagprodigt. Das glaube ich, ist das Praktischste der Gegenwart, darüber möchten wir uns am liebsten einigen; wie wir das anthropologische Geistesgut heute, wo die Zeit dazu da ist, wo es höchste Zeit dazu ist, wirklich in die Welt herüberbringen. Wir haben damit begonnen, dass wir uns immer gelernt haben im Anfang, als diese Bewegung hier in Mitteleuropa begann; wir haben uns immer gelernt; wir haben uns abgegungen, wie wir das oder jenes sagen, aber nur ja nicht, woher das ist, nur ja nicht, auf welchem Boden das gewachsen ist; das haben wir geradezu als unsere Aufgabe betrachtet. Diese Zeit, an sie sollen wir zurückdenken, und wenn wir zurückdenken, daraus das Richtige lernen. Dann könnten wir vor allen Dingen eine Gemeinschaft von Menschen sein, die die Richtige,

aber jetzt produktive Kritik an der Unkultur der Gegenwart übt. Und diese produktive Kritik, dieses Betonen desjenigen, dass alles, was da ist, durch anderes ersetzt werden muss, dass das ganze gegenwärtige Schulwesen keinen Schuss Pulver wert ist, diese produktive Kritik, die ist dasjenige, was wir zunächst zu tun haben. Dazu kann dann jeder erläuternd hinzufügen dasjenige, was er aus seiner speziellen, einzelnen Erkenntnis heraus hinzufügen kann, da kann er dann gerade dasjenige, was er als einzelner Mensch ist, fruchtbar machen. Aber allerlei fruchtbar machen wollen, ohne dass man es in den Dienst des grossen Zuges stellt, wird heute gar nichts nützen, denn heute steht die Menschheit nicht vor kleinen, sondern vor grossen Abrechnungen, das muss immer wiederum gesagt werden.

— o —

— o —

— o —

aber jetzt produktive Kritik an der Unkultur der Gegenwart übt. Und diese produktive Kritik, dieses Betonen desjenigen, dass alles, was da ist, durch anderes ersetzt werden muss, dass das ganze gegenwärtige Schulwesen keinen Schuss Pulver wert ist, diese produktive Kritik, die ist dasjenige, was wir zunächst zu tun haben. Dazu kann dann jeder erläuternd hinzufügen dasjenige, was er aus seiner speziellen, einzelnen Erkenntnis heraus hinzufügen kann, da kann er dann gerade dasjenige, was er als einzelner Mensch ist, fruchtbar machen. Aber allerlei fruchtbar machen wollen, ohne dass man es in den Dienst des grossen Zuges stellt, wird heute gar nichts nützen, denn heute steht die Menschheit nicht vor kleinen, sondern vor grossen Abrechnungen, das muss immer wiederum gesagt werden.